November 2014 Nr. 24

# Rundbrief der Sektion Wissenssoziologie

www.wissenssoziologie.de

# Inhalt

Inhalt ..... 2
Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie, ..... 2
Neue Mitglieder Stand: 10.11.2014 ..... 5
Preis-Ausschreibung ..... 8
Sektionskongress 2015 ..... 10
Laufende Call for Papers ..... 13
Tagungsankündigungen ..... 17
Mitgliederversammlung 2014 ..... 26
Aus den Arbeitskreisen ..... 28
Tagungsberichte ..... 29
Tagungskalender ..... 52
Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern ..... 54

## Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

wie Sie (vielleicht) bemerkt haben, kommt dieser Rundbrief mit ein wenig Verzögerung gegenüber dem üblichen halbjährlichen Rhythmus. Das ist nicht nur, aber unter anderem auch dem Soziologiekongress geschuldet bzw. dem Entschluss, die dort organisierten Sektionsveranstaltungen hier auch bereits vorstellen zu können. Wir bitten dafür jedenfalls um Verständnis. Erneut kann die Sektion auf ereignisreiche Monate zurückblicken. Neben einer von *Boris Traue* und *Michaela Pfadenhauer* gemeinsam mit der Sektion Professionssoziologie veranstalteten Berliner Tagung zu den „Neuen Amateuren“ fand im Juli 2014 der erste Workshop des von *Arbeitskreises Interaktionsforschung* (Sprecher: *Olaf Kranz, Christian Meyer, Marion Müller, Rainer Schützeichel*) statt. Auf dem Soziologiekongress waren dann im Oktober 2014 in Trier zahlreiche Sektionsmitglieder in unterschiedlichen Zusammenhängen und Funktionen überaus rege. Die Sektion

selbst übernahm zwei Veranstaltungen, die von *Oliver Dimbath, Michael Heinlein, Gerd Sebald* und *Peter Wehling* als Organisatoren des *Arbeitskreises Gedächtnis, Erinnern und Vergessen* zum einen, von *Michaela Pfadenhauer* und *Rainer Schützeichel* zum anderen organisiert wurden. All das wird weiter unten näher vorgestellt. *Michaela Pfadenhauer* beglückwünschen wir zudem an dieser Stelle zum erfolgreichen Wechsel auf eine Professur für Wissens- und Kultursoziologie an der Universität Wien; *Reiner Keller* erhielt für sein Buch zum „Interpretativen Paradigma" (Wiesbaden 2012) den René-König-Lehrbuchpreis 2014 der DGS. Gleich im Anschluss dürfen wir auf den neuen, vom *Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda* ausgeschriebenen *Forschungspreis für Ethnographie* hinweisen, der Ende Juni 2015 im Rahmen der *5. Fuldaer Feldarbeitstage* zum ersten Mal verliehen wird. Ganz besonders freut es uns, dass wir an dieser Stelle dem langjährigen Inspirator der Sektion, Prof. Dr. *Hans-Georg Soeffner* unsere allerherzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag (im November diesen Jahres) aussprechen dürfen.

Ende des Jahres endet die Amtsperiode des gewählten Sektionsvorstandes. Wie beim letzten Wahlgang wird auch dieses Mal aufgrund der sehr guten Erfahrungen eine Online-Wahl für den neuen Vorstand stattfinden, voraussichtlich beginnend vor Weihnachten bis etwa 10. Januar. *Ronald Hitzler* hat sich bereit erklärt, noch einmal die Wahlleitung zu übernehmen. Aus dem bestehenden Vorstand werden *Reiner Keller, Michaela Pfadenhauer* und *Jürgen Raab* erneut kandidieren; *Gabriela Christmann* und *Dariuš Zifonun* scheiden aus. Einige weitere Kolleginnen und Kollegen – *Oliver Dimbath, Paul Eisewicht, Regine Herbrik, Angelika Poferl, Bernt Schnettler* – haben gegenüber dem Vorstand bereits Ihr Interesse an einer Kandidatur signalisiert. *Reiner Keller* wird erneut und letztmalig für den Vorsitz kandidieren. Zu all dem erhalten Sie in den nächsten Wochen eine gesonderte Rundmail.

Bedanken wollen wir uns erneut bei *Saša Bosancic*, der seit einiger Zeit schon die regelmäßigen Verschickungen von Informationsmaterialien über den Sektionsverteiler übernommen hat. *Jürgen Raab* hat engagiert die Endredaktion des vorliegenden Rundbriefes übernommen.

Und nun ein alter Standard: Wie Sie wissen, gibt die Sektion Zuschüsse zu den Sektionstagungen und Arbeitskreistagungen; außerdem fallen Unkosten für die Pflege der Homepage, der Rundmails usw. an. Das wird aus Ihren Beiträgen finanziert. Die stabil bleibende *Jahresgebühr* der Sektion von

**10,- Euro/Jahr**

überweisen Sie bitte unter Angabe des Bezuges „Jahresgebühr" auf folgendes Konto:

Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Wissenssoziologie)
Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88
Kto.-Nr.: 412 628 435
IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35
BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Daueraufträge sind im Übrigen eine nützliche moderne Erfindung. Briefpost für die Sektion richten Sie bitte weiterhin an meine Universitätsadresse:

Prof. Dr. Reiner Keller
Lehrstuhl für Soziologie
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg
D-86135 Augsburg
Tel. 0821 598 4095 bzw. -4074 (Sekretariat)
reiner.keller@phil.uni-augsburg.de

Wir bedanken uns bei all denen, die durch Ihre Wort- und Textbeiträge den vorliegenden Rundbrief möglich gemacht haben und wünschen eine anregende Lektüre.

Augsburg, den 13.11.2014
Ihr
Reiner Keller

für den Vorstand der Sektion:

*Gabriela Christmann*, Erkner (christmann@irs-net.de)

*Reiner Keller*, Augsburg (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de)

*Michaela Pfadenhauer*, Wien (michaela.pfadenhauer@univie.ac.at)

*Jürgen Raab*, Landau (raab@uni-landau.de)

*Dariuš Zifonun*, Berlin (zifonun@ash-berlin.eu)

## Neue Mitglieder

Stand: 10.11.2014

Mittlerweile ist die Sektion auf 401 Mitglieder angewachsen. *Nicole Burzan* (TU Dortmund) war Mitglied Nr. 400 – herzlich Willkommen! Und kaum war Zeit für ihre Begrüßung, da folgte schon mit *Eva-Maria Ziege* (Universität Bayreuth) Mitglied Nr. 401 – auch ihr aus diesem Anlass ein herzliches Willkommen! Für Mitglied Nummer 500 wird sich der Vorstand ein Überraschungspaket ausdenken. Nach den im Rundbrief Nr. 23 genannten haben wir zwischenzeitlich insgesamt die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können, die wir natürlich ebenso herzliche willkommen heißen – schließlich haben sie den Weg zur 400+ gebahnt (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

M.A. *Ulrike Bergner*, Dienstadresse: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie, Adam-Kuckhoff-Str.41, 06108 Halle (Saale), Tel.: Tel.: 0345-5524235, Email: ulrike.bergner@soziologie.uni-halle.de, Homepage:http://www.soziologie.uni-halle.de/wirtschaft/bergner/

*Gregor Betz*, Dienstadresse: TU Dortmund, Lehrstuhl Allgemeine Soziologie, FK 12/ISO, 44221 Dortmund, Tel.: 0231/755-4364, Email: gregor.betz@fk12.tu-dortmund.de, Privatadresse, Jakobstr. 7, 44789 Bochum

Dr. *Holger Braun-Thürmann*, Email: braun-thuermann@ash-berlin.eu

Dipl. Päd. *Rene Burghardt*, Dienstadresse: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III – Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik, 06099 Halle (Saale), Tel.: 0345 55-23841, Fax.: 0345 55-27420, Email: r.burghardt@gmx.net
Homepage: http://www.philfak3.uni-halle.de/paedagogik/arbeitsbereich/paedagogik_der_fruehen_kindheit/
Privatadresse: Bernhardystraße 51, 06110 Halle

Prof. Dr. *Nicole Burzan*, Dienstadresse: Technische Universität Dortmund, Fakultät 12, Institut für Soziologie, Emil-Figge-Str. 50, D - 44221 Dortmund, Tel.: 0231 755 7132,
Email: nicole.burzan@fk12.tu-dortmund.de,
Homepage: http://lehrgebiet-soziologie.fk12.tu-dortmund.de

M.A, *Marie-Christin Döbler*, Email : MK_Doebler@web.de

Dr. *Florian Elliker*, Email: florian.elliker@unisg.ch, Homepage: https://www.alexandria.unisg.ch/Personen/Person/E/Florian_Elliker

Prof. Dr. *Sybille Frank*, Email: sybille.frank@tu-berlin.de, Homepage: https://www.srs.tu-berlin.de/menue/ mitarbeiterinnen/prof_dr_sybille_frank/

M.A. *Susanne Glaesemer-Seiler*, Dienstadresse: Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, Lehrstuhl für Soziologie, Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg, Email: susanne.glaesemer@uni-wuerzburg.de

Dr. *Silke Gülker*, Dienstadresse: Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, Tel.: 030-25491-159, Email: silke.guelker@wzb.eu, Homepage: http://www.wzb.eu/de/personen/silke-guelker

*Johannes Hiebl*, Privatadresse: Lindenstraße 28, 64347 Griesheim, Email: hiebl@students.uni-mainz.de

M.A. *Sebastian W. Hoggenmüller*, Dienstadresse: Muthesius Kunsthochschule, Zentrum für Medien, Legienstr. 35, D-24103 Kiel, Tel.: +49(0)4315198436,
Email: s.w.hoggenmueller@gmail.com, Homepage: http://www.muthesius-kunsthochschule.de/de/hochschule/personenverzeichnis/hoggenmueller_sebastian/cv.ph,p
Privatadresse: Bleickenallee 8, D-22763 Hamburg

*Michael Hutzler*, Email: michael.hutzler@ifsoz.uni-tuebingen.de, Homepage: http://www.soziologie.uni-tuebingen.de/institut/personal-nach-funktionen/michael-hutzler.html

*Heiko Kirschner*, Dienstadresse: Emil-Figge Straße 50, 44227 Dortmund, Tel.: 02317555204, Privatadresse: Bornstraße 138, 44145 Dortmund, Tel.: +4917631271811, Email: heiko.kirschner@fk12.tu-dortmund.de

Mag. *Mario Kunczicky*, Privatadresse: Bernargasse 19/11, 1070 Wien, Tel.: 0043(0)664-2493174, Email: a9805870@unet.univie.ac.at

*Anja Schmidt-Kleinert*, Email: anja.schmidt.kleinert@gmail.com

Dr. *Christian Schmidt-Wellenburg*, Dienstadresse: August-Bebel-Str. 89, 14482 Potsdam, Tel.: +49 331 977-3378, Fax.: +49 331 977-3308, Email: cschmidtw@uni-potsdam.de

*Anja Wurm*, Privat- und Dienstadresse: Elsa-Brändström.Str. 10, 55124 Mainz, Tel.: 06131-8858663,
Email: anjawurm@psychosebegleitung.de, Homepage: www.psychosebegleitung.de

*Igor Yurasow*, Dienstadresse: Pensaer staatliche technologische Universitaet, Baidukowd\Gagarinstr. 1a\11 Pensa, Russische Foederation, 440039, Email: jurassow@mail.ru, Tel.: 7-8412-49-61-59, Fax.: 7-8412-49-60-86, Privatadresse: 8-Maerzsrt.15-208, Penza, Russische Foerderation, 440011

Prof. Dr. *Eva-Maria Ziege*, Dienstadresse: Universität Bayreuth, Politische Soziologie, GW II, 95440 Bayreuth, Tel.: 0921-554200, Email: eva-maria.ziege@uni-bayreuth.de,
Homepage: http://www.polsoz.uni-bayreuth.de/de/index.html

Ausgetreten sind seit dem letzten Rundbrief Dr. *Tanja Bogusz* und Dr. *Edgar Wunder*

## Preis-Ausschreibung

## Forschungspreis Ethnographie

*– Öffentliche Ausschreibung –*

Die Ethnographie als ein Ansatz, das Handeln von Menschen, deren Lebenswelten, Alltags- und institutionelle Praxis auf der Grundlage von mit teilnehmender Beobachtung kombinierten Verfahren zu untersuchen, ist in der heutigen empirischen Sozialforschung wohl etabliert. Ihre historischen Wurzeln führen auf die Traditionslinien der pragmatistischen und symbolisch-interaktionistischen Soziologie, der anthropologischen und ethnologischen Kulturanalyse sowie der soziologischen Er-

kundung von Alltags- und Sonderwelten zurück. In der gegenwärtigen Forschungslandschaft weist Ethnographie weit verzweigte Verbindungen auf – insbesondere zu Ansätzen, die dem Interpretativen Paradigma verpflichtet sind, sowie zu konventionellen und technologisch avancierten, performativen und reflexiven Methoden. Unbenommen der vielfältigen Binnendifferenzierungen kann ethnographisches Forschen jedoch auf zwei grundlegende, charakteristische Eigenschaften nicht verzichten: Konstitutiv ist die Haltung der wissenschaftlichen Neugier, die auch und gerade im vertraut Erscheinenden Überraschungen und Neues zu sehen vermag; unerlässlich sind die (nicht nur ‚flanierende') Präsenz vor Ort und die (nicht nur punktuelle) temporäre Mitgliedschaft in den jeweiligen Feldern, die zu untersuchen sind. Ethnographisches Forschen heißt, sich der Fremdheit und dem Faszinosum sozialer Wirklichkeiten auszusetzen.

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences

Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda lobt 2015 erstmals den „Forschungspreis Ethnographie" für innovative und herausragende Arbeiten auf dem Gebiet ethnographischer Sozialforschung aus. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert und wird zukünftig alle zwei Jahre im Rahmen der (von *Anne Honer* gegründeten) „Fuldaer Feldarbeitstage" verliehen werden. Prämiert werden wissenschaftliche Aufsätze (in deutscher oder englischer Sprache), die in den zwei vor der Preisverleihung liegenden Kalenderjahren in Zeitschriften oder Sammelbänden publiziert worden sind. Möglich sind Eigenbewerbungen und Bewerbungsvorschläge durch Dritte. Der Einreichung der Publikation in 5-facher Ausfertigung sind eine Begründung der Bewerbung bzw. des Bewerbungsvorschlags sowie ein Lebenslauf und Schriftenverzeichnis der nominierten Person beizulegen. Nominierungen zur aktuellen Ausschreibung sind bis 31.12.2014 an den Dekan des Fachbereiches Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda, Herrn Prof. Dr. *Heinrich Bollinger*, zu richten.

Ausgewählt wird die nachmalige Preisträgerin bzw. der nachmalige Preisträger von einer aus fünf Personen bestehenden Jury, welcher Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda angehören.

## Sektionskongress 2015

Anfang 2014 hat der Vorstand der Sektion eine neue Veranstaltungsform beschlossen, die der gewachsenen Mitgliederzahl und mehr noch der großen Breite der in der Sektion vertretenen Forschungsperspektiven und -interessen in neuer Weise Rechnung tragen soll. Ab Oktober 2015 soll, bei entsprechend positiven Erfahrungen, zweijährlich ein eigener *Sektionskongress der Sektion Wissenssoziologie* durchgeführt werden (also immer in den Jahren ohne Soziologiekongress).

Der Auftaktkongress wird von 8. - 10. Oktober 2015, von Donnerstagnachmittag bis Samstagmittag, am Campus Landau der Universität Koblenz-Landau stattfinden. Die Organisation des ersten Sektionskongresses wird *Jürgen Raab* übernehmen.

Nachfolgend sollen die mit dem Sektionskongress verbundenen Grundideen kurz formuliert und über den aktuellen Stand der Planungen informiert werden. Die Wissenssoziologie gehört sowohl in theoretischer wie auch in empirischer Hinsicht zu den wichtigsten und derzeit erfolgreichsten soziologischen Perspektiven. Diesen Eindruck bestärkt auch unsere Sektion – und wird von ihr natürlich erfolgreich vorangetrieben: Sie umfasst ein breites Spektrum von theoretischen Zugängen und Anknüpfungen, von empirischen Gegenständen und methodologischen Reflexionen. Zudem ist sie in den vergangenen Jahren erfreulich expandiert und hat inzwischen über 400 Mitglieder, von denen sich eine Vielzahl in verschiedenen Zusammenhängen einbringt. Vor allem die

stattliche Zahl der in den vergangenen Jahren etablierten Arbeitskreise bildet das Engagement unserer Mitglieder deutlich ab und spiegelt eindrücklich die Bandbreite des aktuellen wissenssoziologischen Denkens und Forschens in unterschiedlichen Objektbereichen und Arbeitsgebieten wider. Allerdings bringt die Vielzahl der inzwischen aus der Sektion heraus initiierten Veranstaltungen den Nachteil mit sich, dass nicht alle Interessierten immer an jedem Workshop und an allen Tagungen teilnehmen können. Gerade der Erfolg, die Vielfalt und die Größe unserer Sektion machen eine aktive Förderung des Zusammenhaltes zusehends notwendig. Deshalb hat der Sektionsvorstand den Beschluss gefasst, unabhängig von den beiden jährlichen Sektionsveranstaltungen, in regelmäßigen Abständen Sektionskongresse durchzuführen.

Was ist ein Sektionskongress – oder was soll er sein? Der Sektionskongress will möglichst vielen Sektionsmitgliedern und Interessent(inn)en die Möglichkeit geben, sich nicht nur einen Überblick über Themen, Positionen und Debatten zu verschaffen und sich aktiv in aktuelle wissenssoziologische Diskussionen einzubringen. Vielmehr sollen die Zusammenführung und der Austausch der Arbeitskreise die Gelegenheit bieten, den jeweiligen Stand der Wissenssoziologie in einem umfassenderen Rahmen abzubilden, um unter den Vorzeichen der unausweichlich zunehmenden fachinternen Differenzierung und Spezifizierung zukünftige Orientierungen, konzeptionelle Entwicklungen und mögliche Kooperationen besser abschätzen und anstoßen zu können. Die in der Sektion aktiven Arbeitskreise sind daher dazu aufgerufen, die in ihnen verhandelten Problemstellungen und Problementwicklungen (einander) vorzustellen und so dazu beizutragen, das Profil der gegenwärtig von uns betriebenen Wissenssoziologie sowohl für die Selbstwahrnehmung wie auch für die Außensicht (stärker) aus sich selbst heraus zu konturieren. Diese Anliegen haben insbesondere auch im Hinblick auf Neumitglieder und hinsichtlich der Nachwuchsförderung enorme Bedeutung.

Konkret sieht unser Vorschlag vor, in der zweieinhalbtägigen Veranstaltung, bei der sich Plenarveranstaltungen mit parallelen Sitzungen abwechseln, zentrale wissenssoziologische Themenstellungen vorzustellen und zu erörtern. Hierfür organisieren die Arbeitskreise jeweils eine 2,5-stündige Veranstaltung, deren thematische Ausrichtung sich nicht unter ein übergreifendes Motto fügen muss, sondern ihnen freigestellt bleibt: Da die Vorträge auf dem Sektionskongress von Verantwortlichen der Plenarsitzungen und für die Arbeitskreise von deren Organisator(inn)en vorgenommen werden, bleibt die konkrete Umsetzung (Themenfindung, Call, Auswahl etc.) den jeweiligen Verantwortlichen überlassen. Vorgesehen ist auch eine Weiterführung der in Fulda begonnenen Diskussion über Subjektkonzepte der Wissenssoziologie. Darüber werden die Sektionsgeschichte und die Sektionsentwicklung gerade im Hinblick auf die hohe Zahl der Neumitglieder eine interessante gemeinsame Plattform bieten. Schließlich liegt ein Plenum für den wissenssoziologischen Nachwuchs nahe, in dem auch Posterpräsentationen möglich sind.

Wir bitten alle an einer aktiven Teilnahme interessierten Arbeitskreise bis spätestens Ende März 2015 eine Kurzbeschreibung ihres AK, einen Titel, einen Abstract und einen eventuellen Call for Papers zu ihrer Veranstaltung am Sektionskongress einzureichen, und zwar unter dem Betreff „Sektionskongress 2015“ an *Stefan Joller* (joller@uni-landau.de). Ab 31. Januar 2015 können der jeweils aktuelle Stand der Planungen sowie weitere Informationen rund um den Sektionskongress auf

www.uni-landau.de/wissenssoziologie

abgerufen werden. Über die Homepage ist auch die obligatorische Anmeldung zum Kongress möglich und es finden sich Hinweise zur Zimmerreservierung vor Ort.

Für den Vorstand der Sektion

*Reiner Keller* und *Jürgen Raab*

## Laufende Call for Papers

*Frühjahrstagung der Sektion Wissenssoziologie*

# Religiöse Kommunikation und weltanschauliches Wissen.

## Kommunikative Konstruktionen unabweisbarer Gewissheiten und ihre gesellschaftlichen Wirkungen

7.–8. Mai 2015, Universität Bayreuth

Religiöses Wissen bezeichnet nicht allein die besonderen Bestände religiöser Traditionen, sondern auch weltanschauliche Überzeugungen. Es ist vor allem durch seine Funktion bestimmt, letztgültigen Sinn zu vermitteln. Ziel der Tagung ist es, sich mit Spielarten solch besonderer Wissensformen zu befassen, die als religiös bzw. mit weltanschaulichem Anspruch auftreten. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf der Frage liegen, in welchen Formen dieses religiöse oder weltanschauliche Wissen kommuniziert wird. Dabei reicht die Spannweite von kommunikativen Mustern und Gattungen über Events und soziale Veranstaltungen bis zu Kommunikationsmedien und breiteren diskursiven Formationen. Die Veranstaltung behandelt sowohl gesellschaftstheoretische, empirische wie methodologische Fragen:

(1) Empirische Studien zu religiösen und weltanschaulichen Kommunikationsgattungen, Veranstaltungsformen und Diskursen

(2) Methodische Zugriffe für die Analyse religiöser Kommunikation und die Weltanschauungsanalyse

(3) Theoretische Beiträge zu wissenssoziologischen Aspekten religiösen und weltanschaulichen Wissens

Inhaltlich sollen Beiträge diskutiert werden, die sich auf Fragen aus dem folgenden Spektrum beziehen: Welche Spielformen religiösen bzw. weltanschaulichen Wissens lassen sich gegenwärtig bestimmen? Welche Rolle spielen derartige Wissensformen hierzulande? Wie wird heute religiöses Wis-

sen erzeugt, verbreitet und angeeignet? Welche Kommunikationsformen, Verbreitungsmedien und Veranstaltungsformen werden dabei eingesetzt? Welche Rückwirkungen hat das auf die gesellschaftliche Geltung religiösen Wissens und welche Wirksamkeit können die daraus abgeleiteten Ethiken unter den Bedingungen pluralisierter und differenzierter moderner Gesellschaften erzielen? Welchen Einfluss haben diese Wissensformen auf Lebensführung und Identitätsbildung unserer Zeitgenossen im Schnittfeld von unbezweifelbaren Heilsgewissheiten, immensen persönlichen Wahlmöglichkeiten und wachsenden Entscheidungszumutungen? Wie weit können religiöse Überzeugungen die Lebensführung heute (noch oder wieder) determinieren? Und wie werden in einer pluralen Gesellschaft, die sich dem Toleranzgebot verpflichtet sieht, Geltungskonflikte reguliert? Wie artikulieren sie sich unter den Bedingungen einer modernen, aufgeklärten bzw. ›(post)säkularen‹ Gesellschaft? Wo erzeugt religiöses Wissen Konflikte und wie affizieren diese den geltenden gesellschaftlichen Konsens von Glaubens-, Denk und Redefreiheit?

Interessierte senden ihre Beitragsvorschläge im Umfang von etwa einer Seite bitte bis zum 31.12.2014 an *Bernt Schnettler* (schnettler@uni-bayreuth.de).

*3. Workshop des AK Theoretische Wissenssoziologie*

## Die Krise der sprachlichen Verständigung

26.-27. März 2015, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Mit dem „Ende der linguistischen Wende“ (Knoblauch) ist die Soziologie der Sprache in eine Krise geraten: Die Unterordnung der Sprache unter den allgemeineren Begriff der Kommunikation führte nicht zu einer Untersuchung der Beziehung sprachlicher und nichtsprachlicher Formen von Kommunikation, sondern zu einer Hinwendung zu nicht- und postsprachlichen Formen von Kommunikation. Galt die Welt in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts als

„Text“, so verliert sich seit einigen Jahren die textuelle Verfasstheit der Welt hinter der Gestimmtheit und der „Praxis“ der Akteure. Iconic, performative und practice turn bezeichnen allesamt Wenden, die ihren „appeal“ in der Abgrenzung zu einem vorgeblichen sprachlichen Relativismus verstanden wissen wollen. In dem Maße aber, in dem post-sprachliche Quellen gelingender zwischenmenschlicher Beziehungen in den Blick geraten, treffen wir auf eine Ambivalenz: Die Insistenz auf praktischen, emotionalen oder atmosphärischen Grundlagen des Zusammenlebens artikuliert sich *im Medium der Sprache.* In pragmatischen Abstimmungsprozessen selbst lassen sich nichtsprachliche Formen von Kommunikation zweifellos von polysemen Sprachpraxen unterscheiden. Gleichwohl bleibt auch den sprachkritischen Ansätzen nichts anderes übrig, als ihre inhaltlichen Postulate semantisch zu *artikulieren*, also Sprache zu benutzen.

Mit dieser eigentümlichen Marginalisierung der Sprache im Medium der Sprache sind auch einige der zentralen grundbegrifflichen Annahmen der Sprachsoziologie problematisch geworden. Diese Krise betrifft praktisch alle vormals der Sprache zugeschriebenen „Leistungen“ in der menschlichen Kommunikation: die sprachliche Herstellung einer intersubjektiv geteilten Weltsicht, die Einhegung eines „egoistischen“ Interessenkalküls durch die normativen Ansprüche von Sprechhandlungen, die Bildung autonomer Ich-Identitäten durch elaborierten Sprachgebrauch und ihre diskursive Kapazität, Konflikte zu benennen und mit friedlichen Mitteln aufzulösen. An die Stelle dieser ordnungsschaffenden, emanzipatorischen Aspekte der Sprache traten zunehmend solche der Herrschaft durch Sprachpositionen (Bourdieu), der Erzeugung von Dissens und der Auflösung gemeinsamer Weltsichten (Luhmann), der moralischen Entkernung der gesellschaftlichen Gemeinschaft durch den Sprachrelativismus (Joas) und der Entfremdung durch sprachliche Manipulation.

Gerade in diesem letzten Punkt wird man wohl vermuten müssen, dass die zunehmende Kritik an der Verständigungs-

funktion der Sprache nicht nur ein innerwissenschaftliches Phänomen darstellt, sondern Teil eines gesellschaftlichen Wandels ist, in dem die Verständigung über gesellschaftliche Selbststeuerung in der Öffentlichkeit wie in der politischen Praxis zunehmend in den Hintergrund und die autoritative und durch „Sachzwänge“ legitimierte Steuerung zunehmend in den Vordergrund tritt (hier sei nur auf die breite Debatte im Anschluss an Crouchs „Postdemocracy“ verwiesen). Die Krise der Soziologie der Sprache wäre dann als Teil einer Krise der zentralen Grundlage demokratischer politischer Demokratien, der aufklärerischen Idee, dass die Regeln Unterworfenen auch Autoren dieser Regeln sein können müssen, zu verstehen.

Während eines Workshops kann die Krise der sprachlichen Verständigung natürlich nicht in der hier skizzierten Breite diskutiert werden. Wir wollen uns vielmehr auf eine – vor allem innersoziologische – Frage konzentrieren: Wir laden ein zu einer empirischen und theoretischen Diskussion der Frage, ob dem Sprachmedium eine besondere Stellung im Rahmen des Spektrums möglicher Koordinations-, Kooperations- und Ordnungsmechanismen moderner Gesellschaft eingeräumt werden muss. Wir hoffen auf Beiträge sowohl aus den diskurs- und sprachtheoretischen Ansätzen als auch aus praxis- und postdiskursiven Denkschulen.

Abstracts (max. 2 Seiten) richten Sie bitte bis zum 06.01.2015 an die Veranstalter: *Joachim Renn (*j.renn@uni-muenster.de), *Rainer Schützeichel* (r.schuetzeichel@gmx.de), *Matthias Klemm* (matthias.klemm@fau.de) und *Jan Weyand* (jan.weyand@fau.de).

# Tagungsankündigungen

*Tagung des AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen*

## Die DDR im sozialen Gedächtnis – theoretische und empirische Zugänge

12. - 13. März 2015, Wissenschaftszentrum Berlin (WZB)

Organisation: PD Dr. *Oliver Dimbath* (Universität Augsburg), Dipl. Soz. *Hanna Haag* (Universität Hamburg), Dipl. Pol. *Pamela Heß* (Universität Frankfurt am Main) und Dr. *Nina Leonhard* (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg)

Der Arbeitskreis ‚Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen' in der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie hat sich zum Ziel gesetzt, einen soziologischen Standpunkt im interdisziplinären Gedächtnisdiskurs zu etablieren. Anlass ist nicht nur die immer weiter anwachsende Menge von Publikationen, sondern auch eine von der Soziologie bislang weitgehend vernachlässigte Entwicklung einer eigenständigen Gedächtniskonzeption. Um dies voranzutreiben, ist der Arbeitskreis auf einschlägigen Veranstaltungen präsent und organisiert thematisch fokussierte Workshops, Panels und Tagungen. Die Jahrestagung des Arbeitskreises für 2015 ist die am 12. und 13. März im Wissenschaftszentrum Berlin stattfindende Fachveranstaltung „Die DDR im sozialen Gedächtnis – theoretische und empirische Zugänge", deren Förderung der Arbeitskreis bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur beantragt.

Im Herbst 2014 jährt sich der Fall der Berliner Mauer zum fünfundzwanzigsten Mal. Zudem feiert das vereinigte Deutschland im nächsten Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Erinnern und Vergessen eines zentralen Ereignisses der jüngeren deutschen Geschichte rücken damit wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. Dies nimmt der Arbeitskreis zum Anlass, im Rahmen einer Tagung nach der Repräsentation der DDR im sozialen Gedächtnis zu fragen.

In den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten haben sich auf zahlreichen gesellschaftlichen Ebenen unterschiedliche Vergangenheitsdiskurse herausgebildet, die eine Vielfalt DDR-bezogener Gedächtnisse vermuten lassen. Die Tagung richtet daher den Blick auf die Konstitution sowie die Rekonstruktion dieser Gedächtnisformen und fragt danach, auf welche Weise, unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgen diese aufeinander Bezug nehmen – oder nicht. So lassen sich (private) Erinnerungsgemeinschaften wie Familien, (sub-)politische Vereinigungen oder auch religiöse Gruppen, die in ihrer kommunikativen Praxis implizit oder explizit DDR-Narrative erzeugen, von jenen Gedächtnisformen unterscheiden, die in Form (öffentlich) organisierten Erinnerns mit dem Ziel, ein offizielles Geschichtsbild zu etablieren auf die Vergangenheit rekurrieren. Darüber hinaus spielen auch Massenmedien und (erinnerungs-)politische Diskurse in Bezug auf die DDR-Vergangenheit eine entscheidende Rolle. Doch nicht alles findet Eingang in die Auf-, Be- und Verarbeitung von Vergangenheit, sodass auch ein Blick auf das notwendig ist, was in Vergessenheit gerät und somit – bewusst oder unbewusst – aus dem sozialen Erinnerungsprozess ausgeklammert wird. Entsprechend gilt es ebenfalls zu fragen, welche Relevanzen hinter dem Vergessen bestimmter Aspekte der DDR-Vergangenheit stehen.

Von den Vorträgen und Diskussionen der Konferenz erwartet der Arbeitskreis Aufschluss über folgende Fragstellungen:

- In welchem Verhältnis stehen die öffentliche (politische, mediale, kulturelle) Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit und private oder gruppenspezifische Erinnerungsdiskurse? Inwiefern lassen sich Spannungen und konkurrierende Leiterzählungen sowie eine Ausbildung divergierender sozialer Gedächtnisse beobachten? Welche unterschiedlichen Modi des Erinnerns und Vergessens finden auf den jeweiligen Ebenen statt?
- Wie gestaltet sich die DDR-Erinnerung in Bezug auf den wechselseitigen inter- und intragenerationalen Aus-

tauschprozess geschichtlichen Wissens? Wie erfolgt die Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen DDR-Generationen und Angehörigen nachfolgender Generationen? Können wir in Bezug auf die DDR-Vergangenheit bereits von einem „floating gap“ nach Assmann (1992) sprechen, der kulturelle Erinnerungspraktiken im Vergleich zum kommunikativen Gedächtnis als Generationengedächtnis zunehmend bedeutsamer werden lässt?

- Welche Ereignisse und Erfahrungen der DDR-Vergangenheit werden erinnert, welche hingegen vergessen? Wann, warum und in welchen Kontexten findet das Vergessen DDR-spezifischer Orientierungen und Deutungsmuster statt? Welche Funktion erfüllt das Vergessen der Vergangenheit für die Gegenwart? Was muss bewusst ausgegrenzt und verdrängt werden, um die jeweilige Leiterzählung nicht zu gefährden? Inwiefern findet durch Vergessen und Verdrängen oder aber durch eine idealisierende Verklärung und Überzeichnung „positiver“ Erinnerungen eine Mythenbildung statt, die zu einer Überhöhung und Glorifizierung der DDR als identitätsstiftendem Moment im gesellschaftlichen Umbruch führt?
- Wie wird international auf die DDR geblickt und welche narrativen Rahmungen spielen dabei eine Rolle? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der international geführten Debatte um das DDR-Gedächtnis und entsprechenden Vergangenheitsdiskursen im deutschsprachigen Raum lassen sich feststellen?
- Lässt sich auch nach 25 Jahren Wiedervereinigung eine spezifische „Ost-Identität“ ausmachen, von der etwa Thomas Ahbe (2013) spricht? Kann diese ggf. auf DDR-spezifisches habituelles Wissen und routinierte Alltagspraktiken zurückgeführt werden? Oder spiegelt sie vielmehr eine Reaktion auf den abrupt erfolgten gesellschaftlichen Wandlungsprozess nach 1989 wider? Welche gemeinschaftsbildenden Narrative leben – etwa in Form von ‚Ostalgie‘ – darin weiter, welche müssen hinge-

gen verdrängt und vergessen werden, um eine gemeinsame Identität ausbilden zu können?

Das Tagungsprogramm wird gerade zusammengestellt und in wenigen Wochen bekanntgegeben.

*Tagung des AK Diskursforschung*

## Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit II. Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung

26. - 27. März 2015, Universität Augsburg

Organisation: *Reiner Keller, Saša Bosančić*

Im letzten Jahrzehnt hat sich ausgehend von der Forschungsprogrammatik der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) im deutschsprachigen Raum eine breite und interdisziplinäre Strömung sozialwissenschaftlicher Diskursforschung etabliert. Darin werden mit vorwiegend, aber nicht ausschließlich qualitativen Untersuchungsdesigns Formen der ‚diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit' in den Blick genommen. Entsprechende Untersuchungen finden sich in der Soziologie und darüber hinaus bspw. in den Nachbardisziplinen der Politikwissenschaften, der Geschichte, der Erziehungs- und Religionswissenschaften, der Sprachwissenschaften, der Kriminologie u.a. In der Diskursforschung wissenssoziologischer Prägung werden sozialkonstruktivistische und interpretativ-pragmatistische Ansätze mit an Foucault anknüpfenden diskurstheoretischen Konzepten und Fragestellungen verknüpft, um gesellschaftliche Wissensverhältnisse und Wissenspolitiken zu analysieren. Davon ausgehend werden zugleich je nach Fragestellungen und zu analysierenden Datenformaten spezifische Ergänzungen, Weiterführungen und ggf. auch Modifikationen des ursprünglichen Ansatzes vorgenommen.

Nachdem im März 2013 die erste Tagung zur interpretativ-wissenssoziologischen Diskursforschung in Augsburg bereits auf sehr großes Interesse stieß, wird die kommende Tagung die interdisziplinäre Diskussion über Grundlagen und Anwendungen wissenssoziologischer Diskursforschung und angrenzender Perspektiven fortführen.

Donnerstag, den 26. März

13.00 Empfang

13.30 Eröffnung & Organisatorisches

13.45 *Jo Reichertz*: Wie erlangt man im Diskurs Kommunikationsmacht?

14.25 Pause

14.40 bis 18.20 Uhr: Stream 1 und 2

Stream 1: Methodologie & Methoden der Diskursforschung I (Moderation: *M. Klaes*)

14.40 *Philipp Altmann*: Begriffszentrierte Diskursanalyse sozialer Bewegungen – Das Beispiel der ecuadorianischen Indigenenbewegung

15.20 *Sonja Ammann/Ina Alber*: Götterpolemik und Weisheitsdiskurs – WDA als Forschungsperspektive auf antike Kulturen

16.00 *Olaf Kranz*: Der Diskurs über Mitarbeiterkapitalbeteiligung: Zwecke als Themen, Akteurskonstruktionen und semantische Leitdifferenzen

16.40 Pause

17.00 *Sylka Scholz/David Stiller*: Entwurf einer visuellen Diskursanalyse: Filmanalyse als Wissenssoziologische Diskursanalyse

17.40 *Benoît Renevey*: Macht und Ohnmacht der politischen Debatte über die Krankenversicherungsreformen im Schweizer Parlament: Fazit aus einer Enunziationsanalyse

Stream 2: Subjektivierung – Identitäten – Akteure
(Moderation: *Willy Viehöver*)

14.40 *Saša Bosancic/Lisa Pfahl*: Diskursforschung und Subjektivierungsweisen

15.20 *Andreas Hirseland/Anna Fohrbeck*: Die diskursive Konstruktion des 'Hartz-IV-Empfängers' in den Medien: Machteffekte und Identitätspolitiken

16.00 *Alex Knoll*: Dialekt oder Standardsprache im Kindergarten? Zur diskursiven Konstruktion homogener Sprachgemeinschaft und nationaler Identität

16.40 Pause

17.00 *Steffen Hamborg*: Experteninterviews als Material einer vergleichenden Diskursanalyse in lokalen, bildungspolitischen Räumen

17.40 *Anja Schmidt-Kleinert*: Political engagement without ideology? Young Israelis with a Russian-speaking family background in the Yisra'el Beitenu party and the politics of belonging

18.20 Pause

18.40 *Boris Traue*: Sichtbarkeit und Sagbarkeit. Perspektiven, Potentiale und Werkzeuge einer visuelle(re)n Diskursanalyse

19.20 Ende, ab 20 Uhr: Gemeinsames Abendessen

Freitag, den 27. März

09.30 *Werner Schneider*: „Eine Sage ist keine Tue" – Anmerkungen zur Theorie und methodischen Praxis der Dispositivforschung

10.10 Pause

Stream 3: Bildungspolitische Diskurse
(Moderation: *Matthias Roche*)

10.30 *Ludwig Gasteiger*: Das Dispositiv der evidenzbasierten Bildungspolitik – Wissensproduktionsinfrastruktur und Machteffekte

11.10 *Christoph Maeder/Michaela Heid*: Recht, Reform und Kulturkampf: Diskursive Formationen in der institutionellen Neuordnung der Volksschule in der Schweiz

11.50 *Markus Riefling/Frederick de Moll/Stefan Zenkel*: Bildungsforschung im öffentlichen Diskurs – Das Beispiel ELEMENT

Stream 4: Diskurse und Dispositive von Gesundheit und Krankheit (Moderation: *Saša Bosancic*)

10.30 *Marie-Kristin Döbler/Annina Zogg*: Den Masern den Kampf ansagen – Das staatliche Impfdispositiv und seine Lenkungs- und Subjektivierungsweisen am Beispiel der aktuellen Masernkampagne

11.10 *Willy Viehöver:* Der Diskurs der Medikalisierung

11.50 *Matthias Brünett*: Über eine Variante der Regierung der Demenz – Eine Gouvernementalitätsstudie aus pflegewissenschaftlicher Perspektive zu demenzfreundlichen Kommunen in England

12.30 Mittagspause

Stream 5: Umwelt-, Sozialraum- und Nachhaltigkeitsdiskurse (Moderation: *Matthias Roche*)

14.00 *Matthias Klaes*: Die Frackingkontroverse aus wissenssoziologischer Perspektive

14.40 *Sina Leipold/Metodi Sotirov/Georg Winkel/Theresa Frei*: Die Bedeutung diskursiver Handlungsmacht in der globalen Politik gegen illegalen Holzeinschlag und -handel

15.20 *Ina Soetebeer*: ‚Beyond Growth' - Discursive struggles in the German Enquete Commission

16.00 Pause

16.20 *Marlon Barbehön*: Die städtische Konstruktion Europas und die Machteffekte diskursiver Ordnungen: Das Beispiel lokalspezifischer Rationalitäten in der Feinstaubpolitik

17.00 *Simone Tappert/Tanja Klöti*: Familiengärten und neue Formen urbanen Gärtnerns: Aushandlungsprozesse städtischer Freiräume in Schweizer Städten

Stream 6: Methodologie & Methoden der Diskursforschung II (Moderation: *Oliver Dimbath*)

Stream 6a: Online- & Social Media-Diskurse

14.00 *Maximilian Conrad*: European Citizens' Initiatives: Constructing Transnationally Shared Understandings in the Social Media?

14.40 *Alexander Fehr/Bernd Hirschberger*: Die Analyse von Zeitungsdiskursen im Internet – Erfahrungen, Probleme und Lösungsansätze

15.20 *Vivien Sommer*: Die WDA als Forschungsprogramm für die Analyse erinnerungskultureller Diskurse im World Wide Web. Methodologische und Methodische Überlegungen.

16.00 Pause

Stream 6b: Diskursethnographie

16.20 *Rixta Wundrak*: Die ‚diskurslastige' Konstruktion des Interviews

17.00 *Tobias Schmidt*: Governance als Deutungskampf: Eine ‚Diskursethnografie' von Konflikt- und Kollaborationsbeziehungen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft

17.40 Pause

18.10 *Reiner Keller* (Augsburg): Komplexe Diskursivität

18.50 Abschluss

<u>Abendprogramm</u>

Ab 20.00: Gemeinsames Abendessen

Ab 22.30: Abschlussfeier

Anmeldung und Kontakt

Die Teilnahme ist kostenlos. Wir bitten nur um eine formlose Anmeldung per Email bis zum 20. März 2015 an:

brigitte.ploner@phil.uni-augsburg.de

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an *Saša Bosančić*:

sasa.bosancic@phil.uni-augsburg.de

Sie finden alle Informationen zur Tagung und Anreise unter:

www.uni-augsburg.de/diskurstagung

## Mitgliederversammlung 2014

Im Anschluss an die erste Sektionsveranstaltung auf dem Trierer Soziologiekongress fand am Dienstag, den 7. Oktober 2014 von 17 Uhr bis 18.30 Uhr die mit etwa 40 Anwesenden gut besuchte diesjährige Mitgliederversammlung der Sektion statt. Die Tagungsordnung umfasst 7 Punkte.

(1) Bericht des Vorsitzenden

*Reiner Keller* gab einen Überblick über die vergangenen Veranstaltungen der Sektion, über sektionsnahe Angelegenheiten (wie den 2015 erstmals verliehenen Preis für Ethnographie), die erfolgten Arbeitssitzungen des Vorstandes, die bevorstehende Neuwahl und weitere organisatorische Prozeduren, u.a. das Procedere bei der Fachkollegienwahl der DFG. Der Jahres-und Kontobericht 2013 war pünktlich an die DGS übermittelt worden und wurde ohne Beanstandung angenommen; entsprechend wurde der DGS-Zuschuss an die Sektion überwiesen. Die Sektion selbst hatte mit Stand vom 7.10.2014 insgesamt 398 Mitglieder. 17 Neueintritten seit März standen 2 Austritte gegenüber. Der Kassenstand betrug 3645,- Euro. Ausgaben wurden für Unterstützungen von Sektions- und Arbeitskreisveranstaltungen getätigt. Die Einnahmen bestehen aus den Mitgliedsbeiträgen.

(2) Berichte aus den Arbeitskreisen

Im Anschluss gab *Michaela Pfadenhauer* unter dem Punkt, einen Überblick über deren Tätigkeiten, sofern sie nicht selbst vertreten waren. Anwesende OrganisatorInnen der Arbeitskreise berichteten von ihren Veranstaltungen und Planungen. Insgesamt zeigte sich ein unterschiedliches Bild von derzeit schwach über mittel bis hoch aktiven Arbeitskreisen.

(3) Planungsstand erster Sektionskongress 2015

*Jürgen Raab* erläuterte im Anschluss den Stand der Planungen zum Sektionskongress 2015 am Campus Landau der Universität Koblenz-Landau. Neben Plenardebatten und Sessions

der Arbeitskreise ist u.a. eine Abendveranstaltung am Hambacher Schloss vorgesehen.

(4) Aktualisierung der Homepage

*Dariuš Zifonun* berichtete zum Vorhaben, das Layout der Homepage einem Update zu unterziehen. Insgesamt soll die Seite ein moderneres Gesicht bekommen. In diesem Zusammenhang wurde auch über die Frage eines Logos der Sektion neu diskutiert, das den derzeitigen Notbehelf ersetzen soll. Entsprechende Erkundungen und Angebote sollen in den kommenden Monaten eingeholt werden. Publikationshinweise können selbst von ihren VerfasserInnen auf der Homepage hinterlegt werden. Entsprechende Hinweise finden sich auf der Seite.

(5) Buchreihen mit Sektionsbeteiligung

Aus den Reihen der Sektion werden bei mehreren Verlagen Buchreihen mit einschlägigem wissenssoziologischen Bezug herausgegeben (etwa die Reihe *Klassiker der Wissenssoziologie*, hrsg. von *Bernt Schnettler*, Konstanz UVK; die Reihe *Wissen, Kommunikation und Gesellschaft*, hrsg. von *Hans-Georg Soeffner*, *Ronald Hitzler*, *Hubert Knoblauch* und *Jo Reichertz* bei SpringerVS, Wiesbaden; die Reihe *Theorie und Praxis der Diskursforschung*, hrsg. von *Reiner Keller* bei SpringerVS, Wiesbaden; die Reihe *Randgebiete des Sozialen*, hrsg. von *Ronald Hitzler*, *Hubert Knoblauch* und *Dariuš Zifonun*, bei BeltzJuventa, Weinheim). Die anwesenden Herausgeber erläuterten jeweils kurz die Konzeption der Reihe und ermunterten dazu, sie als Publikationsort für wissenssoziologisches Arbeiten zu nutzen.

(6) Ausblick auf geplante Veranstaltungen und Sektionsaktivitäten

Auch in naher Zukunft erwartet die Sektion ein reichhaltiges Tagungsprogramm, beginnend im November mit „Under Construction“ in Berlin. Dazu und zu weiteren Tagungen gaben die jeweiligen VeranstalterInnen einen kurzen Überblick über den Stand der Planungen (siehe auch die Hinweise im

vorliegenden Rundbrief). Abschließend berichtete *Angelika Poferl* über den Planungsstand zum Ethnographie-Preis.

(7) Sonstiges

Der abschließende Punkt wurde mit allgemeiner Zustimmung nicht weiter ausgeführt und auf das anschließende gesellige Beisammensein im Trierer Restaurant „Die Glocke" verlagert.

*Reiner Keller*

## Aus den Arbeitskreisen

### AK Ethnographie

In Planung sind die 5. Fuldaer Feldarbeitstage an der Hochschule Fulda (Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften), die von *Ronald Hitzler*, *Simone Kreher*, *Angelika Poferl* und *Norbert Schröer* am 26./27. Juni 2015 organisiert werden. Vorgesehenes Thema ist „Old School vs. New School"; ein Call wird demnächst verschickt.

Auf den *Forschungspreis Ethnographie* wurde weiter oben bereits verwiesen. Mehrere Mitglieder der Sektion bzw. des Arbeitskreises sind neben Vertretern des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda in der Jury vertreten.

Auf dem Sektionskongress 2015 organisieren *Angelika Poferl* und *Ronald Hitzler* für den AK Ethnographie eine Veranstaltung zum Thema „Schrumpfköpfe? – Zum (systematischeren) Umgang mit Dokumenten und Artefakten als Manifestationen von Ethnowissen".

*Ronald Hitzler*

# Tagungsberichte

Die Sektion war seit dem letzten Rundbrief vom März 2014 vielfältig aktiv. Leider lagen bei Redaktionsschluss des vorliegenden Rundbriefes nicht zu allen vergangenen Veranstaltungen Tagungsberichte vor. Vergleichen Sie bitte deswegen zu den Aktivitäten auch den nachfolgenden Tagungskalender.

*Frühjahrstagung der Sektion Wissenssoziologie*

## Die Neuentdeckung der Ränder: Theorieinteressierte Exkursionen in Randgebiete des Sozialen

6. - 7. März 2014, Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH)

Die Tagung wurde von *Ronald Hitzler*, *Hubert Knoblauch* und *Dariuš Zifonun* ausgerichtet und mit der Feststellung eröffnet, dass moderne Gegenwartsgesellschaften ihre Mitte verlieren, Grenzen verschwimmen und das Fremde als Teil des Eigenen erscheint. Ziel der Tagung war es, sich mit gesellschaftlichen Rändern in konzeptioneller und theoretischer Hinsicht zu beschäftigen. Ränder des Sozialen sind zu verstehen als Bereiche, in denen das Unhinterfragte fragwürdig wird und das Selbstverständliche nicht mehr gilt. Ränder werden zumeist kommunikativ hergestellt, können aber auch durch ‚zusammenbrechende' Kommunikation entstehen. Gleichzeitig lassen sich Randgebiete als „Kontaktzonen der Vermischung und Übersetzung" aber auch als besonders dynamische Bereiche von Kommunikation konzeptualisieren. Ein zentrales Anliegen der Tagung war es daher, bisherige Ansätze zu resümieren, Forschungsperspektiven zu eröffnen und zu fragen, wie sich eine Wissenssoziologie gesellschaftlicher Ränder in konzeptioneller und theoretischer Hinsicht entwickeln lässt.

Im ersten Plenarvortrag setzten sich *Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann und Fritz Sack* mit Grenzregimen der Sexualität

und Pädophilie auseinander. Nach einer historischen Rekonstruktion der Figur des Pädophilen plädierten sie dafür, sich mit den politischen und rechtsstaatlichen Dimensionen der Grenzziehungen von legitimer Sexualität zu beschäftigen. Die Tagung wurde im Folgenden in parallel laufenden Sessions fortgeführt.

Im ersten Vortrag der Session ‚Übergänge und Vermittlung' stellte *Heinz Cornel* zunächst heraus, dass es in der Kriminologie der Differenzierung zwischen Strafpraxis und Alltagsrückführung der bereits bestraften Täter bedürfe und diskutierte strafrechtliche Kriminalpolitik zwischen programmatischer Punitivität und der Gestaltung von Übergängen aus dem Strafvollzug. *Bernt Schnettler* und *Bernd Rebstein* stellten heraus, dass die Frage, ob und inwieweit migrantische Gruppen in Randgebieten zu verorten sind zum einen empirisch am Einzelfall und zum anderen relational zu Bezugsgruppen gesehen werden muss. In ihrer Darstellung des „fremdkulturellen Vermittlungsmilieus" bestimmten sie soziale Gesellungsgebilde als teilzeitweltlich und temporär begrenzt und deren Akteure als ethnisch heterogen.

In der Session ‚Dynamiken von Rand und Mitte' referierte *Alexander Leistner* zur Entwicklung und Stabilisierung der DDR-Friedensbewegung. Er diskutierte die Entstehung von sozialen Bewegungen als Randbewegungen und deren Stabilisierung. *Peter Isenböck* stellte in seinem Vortrag ‚Rückzug und radikaler Selbstbezug als soziale Praxis' theoretische und methodologische Überlegungen zum Kloster als Randgebiet des Sozialen an. Isenböck verwies in diesem Zusammenhang auf die Ambivalenz des weltflüchtigen Lebens im Kloster und die Paradoxie des mystischen Wissens. *Heiko Kirschner* zeichnete die Mechanismen der Popularisierung der sogenannten Randsportart eSport nach: Zentrales Anliegen ist dabei das publikumsorientierte Herunterbrechen der komplexen Spielerhandlungen. Er diagnostizierte eine Eventisierung des eSports, die mit einer zunehmenden Professionalisierung von Livestreamtechnologien und einer Verlagerung

des noch immer von Nicht-Kennern als randständig bezeichneten Phänomens einhergeht.

In der Session ‚Marginalitäten' stellte zunächst *Axel Philipps* die Frage, wie Betroffene die Peripherisierung als politisch kalkulierte Abkopplung erleben. Marginalität galt dabei als potentieller Bestandteil der Peripherie, wobei jedoch mit relationalen Beschreibungen die periphere Lage verstetigt werden kann. Philipps schlug daher vor, den Prozess der Peripherisierung zu beschreiben, um so eine Loslösung vom Raumbegriff zu erzielen. *Anja Schünzel* und *Boris Traue* diskutierten Kollektivierungsformen von Marginalisierten. An den Beispielen der „Fat-Acceptance" und der „Pro-Ana" Bewegung zeigten sie mittels wissenssoziologischer, visueller Diskursanalyse unterschiedliche Mechanismen des Umgangs mit als ungesund bezeichneten Körpern auf. *Rebekka Streck* stellte mit drei empirischen Fallbeispielen aus der sogenannten „offenen Drogenarbeit" die Frage, inwiefern das Konstrukt der Randständigkeit eine geeignete Metapher sei, um den illegalisierten Drogenkonsum in den Forschungsfokus zu nehmen. In ihren Erläuterungen führte sie Mechanismen der ‚doing inequality' und der ‚undoing addiction'aus.

In der Session ‚Forschungs- und Bioethik' führte *Paul Eisewicht* forschungsethische Herausforderungen und Chancen am Beispiel von illegalisiertem Konsumhandeln aus. Er diskutierte Zwiespalt und Gratwanderung zwischen professionellem, feld-existenziellem Engagement und Beziehungsarbeit, eigenem wissenschaftlichen Nutzen und potenziellem Schaden für Feldprotagonisten beim Publizieren von sensiblen Felddaten. Für gegenwärtige Gesellschaften diagnostizierte *Franz M. Wuketits* im Rahmen von kritischen Überlegungen aus evolutionstheoretischer Sicht eine öffentliche Überregulierung, die bis in private Bereiche hineinreicht. Normierung zieht damit auch Marginalisierung nach sich, da immer mehr Randerscheinungen, die eben nicht kongruent mit den gesetzten Normen sind, konstruiert werden.

Die Session ‚Wachkoma' startete mit einem Doppelvortrag von *Annette Grewe* und Ronald Hitzler. Über die Wiederentdeckung des Bewusstseins referierten sie aus dem Randgebiet des Deutungsmusters Wachkoma. Grewe diskutierte nach der Vorstellung verschiedener bildgebender Verfahren deren Grenzen und wies auf die nur bedingten Rückschlüsse auf das Bewusstsein von Menschen im Zustand Wachkoma hin. Einhergehend mit dem körperlichen Verfall beschrieb *Ronald Hitzler*, dass Menschen im sogenannten Wachkoma irgendetwas von dem, was um sie herum geschieht, mitbekommen. Einhergehend mit dem körperlichen Verfall ist das soziale Sterben als Prozess der schweren Erkrankung und damit die Position am ‚Rande zum Tod' im doppelten Sinne zu verstehen. Daran anschließend referierte *Jessica Pahl* über den ‚Communication Breakdown' und stellte fest, dass Fremdheit aufgrund von krankheitsbedingter ‚Nicht-Kommunikativität' konstruiert wird. Die Ungewissheit, ob das Gegenüber ein ‚sozial relevanter Anderer' ist, mündet in Zweifel am Gegenüber und sich selbst. Pahl ging auf die unterschiedlichen Deutungen des Bewusstseins im Symptomkomplex ein und verwies auf die hybriden Deutungscluster, welche den Untersuchungs-‚Gegenstand' für Angehörige bestmöglich plausibilisieren sollen.

In der Session ‚Autismus, Sterben und Tod' stellte *Richard Bettmann* Überlegungen ‚Zur kommunikativen Konstruktion einer gemeinsamen Wirklichkeit im Umgang mit Autisten' vor. Kritisch diskutierte er die fehlenden Handlungsempfehlungen für die unmittelbare Kommunikation in alltagsweltlichen Situationen. Durch die Diagnose geraten Autisten an den Rand der Gesellschaft, wie die kommunikative Integration und der damit verbundene ‚normale Alltag' funktionieren sollen, bleibt ungewiss. *Werner Schneider* und *Stephanie Stadelbacher* thematisierten das Sterben als Verrandständigung des Sozialen, indem sie – mit wissenssoziologischem Fokus – das Beispiel der ambulanten Hospiz- und Palliativarbeit betrachteten. Mit der Randständigkeitskonstruktion, in die Eltern mit dem Tod ihrer ungeborenen Kinder geraten, be-

schäftigte sich *Julia Böcker.* Böcker stellte erste empirische Erkundungen im Rahmen ihres Dissertationsvorhabens vor, in dem sie Trauerforen als soziale Orte untersuchte, in denen Grenzen des Sozialen und deren Variabilität neu ausgehandelt werden.

Im abschließenden abendlichen Plenarvortrag stellte *Nicole Burzan* die wissenschaftliche Konstruktion sozialer Randgebiete aus Sicht der Ungleichheitstheorie vor. Burzan gab einen umfassenden Überblick über visuell aufbereitete Ergebnisse aus der Ungleichheitsforschung und ergänzte diese durch exemplarische Verweise auf graduell angelegte Modelle, in denen eine Abstufung vom Zentrum zur Peripherie vorgenommen wird.

Der zweite Tag wurde mit dem Plenarvortrag von *Hans-Georg Soeffner* und *Ronald Kurt* eröffnet, die ihre theoriebasierten und empirisch gestützten Überlegungen vorstellten, wie soziale (‚fragile') Kooperation funktioniert. In einem konzeptionellen Dreischritt von Ko-Existenz über Ko-Orientierung hin zu Ko-Operation lässt sich gesteigerte soziale Interaktion analytisch fassen. In jeder Gesellschaft – insbesondere in einer pluralistischen – kann eine Person symbolisch an den sozialen Rand gerückt werden. Soeffner und Kurt folgten hier Simmel und Weber, indem sie betonten, dass der größte Rand einer Gesellschaft das nicht restlos soziale Individuum sei.

In der Session ‚Kinder und Tiere' diskutierten *Florian Muhle* und *Tilmann Sutter* die Grenzen der Adressabilität aus kommunikationstheoretischer Perspektive. Mit einer kommunikativen Bestimmung des Sozialen verstanden sie eine vollzogene kommunikative Adressierung von Personen als Inklusion und differenzierten dabei Inklusionsmodi und Inklusionsintensitäten. Überlegungen zu räumlicher und sozialer Nähe bzw. Ferne am Beispiel der Tiere stellte *Dennis Kirschsieper* an und fragte, wie in modernen Gesellschaften dichotome und verschiedenartige Mensch-Tier-Verhältnisse gefasst werden können. Er plädierte für eine differenztheoretische

Perspektive, die es ermöglichte, die Unterscheidung von Heimtier versus Nutztier zu überwinden, um multiple Mensch-Tier-Verhältnisse in den Blick zu nehmen.

Die Session ‚Randgänger' eröffnete *Reiner Keller* mit einem Plädoyer für die Ausweitung der Soziologie der Randgebiete über kategoriale und organisationale Ränder hinweg zu einem Verständnis von fluiden Randgebieten. Dazu sei weniger eine Theorie der Ränder als vielmehr eine Analytik der Randgebiete notwendig, die kausaler Demultiplikation, empirischer Forschung und theoretischer Konzepte bedürfe, um über den Einzelfall hinausgehen zu können. Eine diskursanalytische Betrachtung mit Konzepten wie Foucaults Heterotopien und daran anschließend Links Protonormalismus und flexiblem Normalismus ermögliche eine Untersuchung von Randzonen innerhalb der Gesellschaft. *Thomas Kron* diskutierte in seinem Vortrag die methodologische und gegenwartsdiagnostische Bedeutung von Randgebieten. Er legte dar, dass sich bei steigender gesellschaftlicher Komplexität eine Zunahme von Hybriden beobachten lässt, mit denen das gesellschaftliche Abgrenzungskonzept des Manichäismus zunehmend unter Druck gerät und Randkonstruktionen stetig verschwimmen. Für die Analyse von Rändern und Randfiguren und sich daraus ergebenden methodologischen wie auch theoretischen Herausforderungen diskutierte *Nico Lüdtke* eine Konzeption historischer Wissensordnung, für die er die Verwendung der Begriffe Wissensordnung, Wissenspraktiken und Wissenspraxen vorschlug.

In der Session ‚Sehbeeinträchtigungen und Demenz' stellten *Carsten Bender* und *Marion Schnurnberger* Zwischenergebnisse ihrer „wahrnehmungssensiblen lebensweltlichen Ethnografie" vor. Mit ihrer Ausgangsannahme, dass ein enger Zusammenhang zwischen Bewegung, Wahrnehmung und Handlung besteht, wollen Bender und Schnurnberger die soziale Situation und die Wahrnehmung von Menschen mit Sehverlust im Alter in das Zentrum des soziologischen Verstehens rücken. *Christine Keller* stellte ihre Überlegungen zur

Interaktion und Kommunikation am Rande des Sozialen vor, indem sie die Verortung von Rand und Mitte anhand des Beispiels dementiell erkrankter Menschen veranschaulichte. Keller diskutierte Kommunikation eher als ein Kontinuum – und damit nicht in einander exkludierenden Kategorien von Kommunikation vs. Nicht-Kommunikation.

In einer weiteren Session zu ‚Demenz' trug *Sven Ziegler*, auch im Namen von *Thomas Beer* und *Helma M. Bleses*, über ‚Menschen mit Demenz und robotische Assistenzsysteme – zwei ‚Akteure' am Rande des Sozialen?' Überlegungen aus der Pflegewissenschaft am Rande der Wissenssoziologie vor. *Sabine Nover* stellte, auch stellvertretend für *Birgit Panke-Kochinke*, Zwischenergebnisse ihrer Diskursanalyse zu Alzheimer Demenz vor und diskutierte Diskurs und Eigenlogik in der Systematik der Ausgrenzung von Menschen mit Demenz vor dem Hintergrund der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Am Beispiel von weit fortgeschrittener Demenz plädierte *Anja Kauppert* für eine heuristische Konzeptualisierung sozialer Ränder mittels systemtheoretischer Phänomenologie. Sie verwies auf Leibsysteme, welche bedeutungsvoller als die sprachliche Interaktion dargestellt wurden.

Im abschließenden Plenarvortrag ‚Die Grenzlosigkeit der kommunikativen Lebenswelt' betonte *Hubert Knoblauch*, dass das Wort ‚Rand' bereits eine räumliche Metaphorik enthält und dementsprechend der Begriff der Grenze nicht zwingend notwendig ist. Grenzen des Sozialen werden mit Macht durchgesetzt. Grenzen sind dort, wo das Leben beginnt oder aufhört und dennoch nicht zwingend an biologische Prozesse gekoppelt. Lebenswelt lässt sich – mit Schütz/Luckmann gesprochen – demnach fassen als die Welt, in der Menschen sinnhaft mit anderen leben, Grenzen dagegen werden kommunikativ gezogen.

*Babette Kirchner*, *Jule-Marie Lorenzen* und *Christine Striffler*

*Jahrestagung der Sektion Professionssoziologie in Zusammenarbeit mit der Sektion Wissenssoziologie*

## Die neuen Amateure – Zur Konjunktur einer Sozialfigur

5. - 6. Juni 2014, Technische Universität Berlin

Die Sozialfigur des Amateurs hat eine lange Diskursgeschichte, die sich nicht zuletzt in der Soziologie niedergeschlagen hat, mit Debatten um Expertise, Professionalismus, dem Populären, der Bricolage usw. Dominierend sind allerdings eher negative Bestimmungen der Amateure und des Amateurismus, also Beschreibungen im langen Schatten berufssoziologischer Fragen. Die Tagung setzte sich dagegen das Ziel, eine eigenständige theoretische und empirische Bestimmung des Amateurismus anzustoßen. Ausgangspunkt der Tagung war die jüngste Konjunktur des Amateur-Topos – getragen von der Vielfalt neuer Praktiken des Selbermachens und der Veränderung ihrer Trägergruppe und ihres Einflussbereichs: Die digitalen Industrien setzen im großen Umfang auf die Aktivierung der Nutzer zu Amateuren, während gleichzeitig Institutionen und Industrie gleichsam „von unten" in Frage gestellt werden. Die Tagung war der Frage gewidmet, welches gesellschaftsanalytische und sozialdiagnostische Potential die Kategorie des Amateurismus bereithält. Ihre OrganisatorInnen erhofften sich von ihr die „Gelegenheit, die vielfältigen Sozialfiguren und Ökonomien der Amateure kulturhistorisch, empirisch, vergleichend, oder zeitdiagnostisch zu erkunden und ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu thematisieren" (CFP). In Bezug auf die Professionssoziologie stand die Frage im Raum, ob der Amateurismus eine Verlängerung professioneller Handlungsformen ins Nicht-Berufliche darstellt, oder ob sich mit ihm eine konkurrierende Logik ankündigt. Lokaler Veranstalter der Jahrestagung der Sektion Professionssoziologie, von *Michaela Pfadenhauer* und *Boris Traue* in Zusammenarbeit mit der Sektion Wissenssoziologie veranstaltet, war das DFG-Projekt „Audiovisuelle Kulturen der Selbstthematisierung" (*Boris Traue*) sowie das Fachge-

biet „Allgemeine Soziologie und Theorie moderner Gesellschaften“ (*Hubert Knoblauch*).

Nach einer Einführung in die Vielschichtigkeit des Tagungsthemas (*Boris Traue*) und einer professionssoziologischen Einordnung des Amateurismus als Ausgangspunkt von Professionalisierung (*Michaela Pfadenhauer*) schlug *Winfried Gebhard* gemeinsam mit *Wolf-Andreas Liebert* in einem Plenumsvortrag zum Auftakt der Tagung eine erste, sozialphilosophische Fassung des Themas vor: Kennzeichen des Amateurismus sei ein Versuch der Selbstbestimmung, der in Anmaßung umkippen könne. *Hubert Knoblauch* stellte dagegen in seinem den ersten Tagungstag beschließenden Plenumsvortrag die Popularisierung des Wissens als unausweichliches Strukturmerkmal von Gegenwartsgesellschaften dar. Im Panel „Gesundheitsdiskurse & Körperpraktiken“ wurden Körper als Gegenstand von Amateurwissen anhand von verschiedenen Fallstudien diskutiert. Den neuen Medien und ihren Amateurismen war ein zweites Panel gewidmet, dessen Thema *Ramon Reichert* mit seinem Plenumsvortrag zu „Selfies. Automedialität in digitalen Versuchsanordnungen“ in einen breiteren Kontext stellte. Ein drittes Panel war der Frage des Journalismus und der Etablierung neuer Öffentlichkeitsformen gewidmet. Auch in anderen Bereichen, wie etwa der Hospizarbeit und auf dem Kunstmarkt sind Amateurpraktiken zu beobachten, die in Ergänzung zur professionellen Arbeit stehen. Die Frage, ob Amateure alternative ökonomische Praktiken entwickeln, wurde in einem vierten Panel zur Diskussion gestellt. Eine Hildesheimer Arbeitsgruppe von Sozial- und KulturwissenschaftlerInnen organisierte ein weiteres Panel zum Problem der Dynamik von Professionalisierungs- und Deprofessionalisierungsprozessen. Den Abschluss der Tagung bildeten zwei Panels, die ihr Thema noch einmal reflexiv wendeten: Die Globalität von Amateurphänomenen wurde u.a. von RerentInnen aus Georgien bestätigt und zugleich in ihrer differenten Thematisierungsweise diskutiert. Im Panel „Citizen Science“ wurde mit empirischen und konzeptuellen Überlegungen (u.a. am Beispiel von zu

Hobbyarchäologen) deutlich, dass eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Amateurismus die Selbstpositionierung von WissenschaftlerInnen zu anderen ProduzentInnen wissenschaftlichen Wissens befeuern kann.

Auf der Sektionshomepage ist ein Audiobericht des ORF zur Tagung zu finden:

http://www.wissenssoziologie.de/news/news

*Boris Traue* und *Michaela Pfadenhauer*

*1. Workshop des AK Interaktionsforschung*

## Perspektiven der Interaktionsforschung

4. -5. Juli 2014, Universität Bielefeld

Der 1. Workshop des Arbeitskreises Interaktionsforschung in der Sektion Wissenssoziologie der DGS (Sprecher: *Olaf Kranz*, *Christian Meyer*, *Marion Müller*, *Rainer Schützeichel*), der am 4. und 5. Juli 2014 an der Universität Bielefeld stattfand, fragte nach den „Perspektiven der Interaktionsforschung". Zweck des Arbeitskreises ist es, aktuellen Forschungen zum Phänomenbereich der sozialen Interaktion regelmäßig ein interdisziplinäres und paradigmenübergreifendes Diskussionsforum für empirische, theoretische und methodische Arbeiten zu bieten. Während des ersten Workshops wurden insgesamt acht Vorträge in jeweils einstündigen Slots vorgestellt und diskutiert.

Die beiden Eröffnungsvorträge von *Marion Müller* (Universität Trier) und *Christian Meyer* (Universität Siegen) widmeten sich der begrifflichen Konturierung des Begriffs sozialer Interaktion angesichts der Differenz von körperlicher Ko-Präsenz sensu Erving Goffman und medienvermittelter Kommunikation. Marion Müller plädierte in ihrem Vortrag „Zur Unverzichtbarkeit von Interaktion" für eine Schärfung des Interaktionsbegriffs zu einem soziologischen Grundbegriff und für eine entfaltete Interaktionstheorie, um die damit

bezeichneten Phänomene aus ihrer Randlage zu befreien, die sie im aktuellen soziologischen Diskurs sachlich unverdient haben. Sie schlägt vor, an einem starken, auf Goffman zurückgehenden Begriff der sozialen Interaktion, der körperliche Kopräsenz und einen geteilten Wahrnehmungsraum und damit das Zusammenfallen von Gleichzeitigkeit und Gleichörtlichkeit der Interaktionsteilnehmer betont, festzuhalten und von Phänomenen medienvermittelter Kommunikation zu unterscheiden. Letztere nehmen zwar in Umfang und Bedeutung in der funktional differenzierten Gesellschaft immer weiter zu, aber dies befreit uns nicht von der Notwendigkeit, hier einen Unterschied zu sehen. Die entgegengesetzte These vom zunehmenden Bedeutungsverlust unmittelbarer sozialer Interaktionen muss zum einen mit Blick auf organisationale Kontexte und gesellschaftliche Teilbereiche differenziert gesehen werden. In vielen lebensweltlichen, aber auch in den professionalisierten Funktionssystemen ist die Kommunikation unter Anwesenden nach wie vor unverzichtbar. Zum anderen wird häufig übersehen, dass funktionssystemspezifische Interaktionsordnungen vielfältige Einflüsse auf die anderen Ebenen der Systembildung haben, wie z.B. die symbolische Inszenierung von Weltgesellschaft in globalen Interaktionssystemen.

*Christian Meyer* stellte in seinem Vortrag „Die Analyse verkörperter situierter Aktivitäten – eine Forschungsrichtung zwischen Soziologie, Linguistik und Anthropologie“ zunächst eindrucksvolle Ergebnisse einer empirischen Forschungslandschaft vor, die von vornherein interdisziplinär angelegt und nicht paradigmatisch festgelegt ist, insofern hier auf die Ressourcen der Interaktionssoziologie Goffmans, der ethnomethodologischen Konversationsanalyse, der workplace studies, der Kontextanalyse Albert Scheflens, der anthropologischen und psychologischen Kooperativitätsforschung von Michael Tomasello oder Colwyn Trevarthen und der interaktionalen Linguistik zugegriffen wird. Am Beispiel dieser Reihe von empirischen Forschungen zu sequentiellen Abstimmungsprozessen zwischen Teilnehmern in den Modi körper-

licher Kopräsenz mit voller sozialer reflexiver Wahrnehmung, liminaler Interaktion, in denen Teilnehmern fremde Ontologien im Sinn einer nur eingeschränkten Wahrnehmungsfähigkeit zugeschrieben werden, und medienvermittelter Kommunikation skizzierte Meyer eine zentrale Herausforderung der Interaktionssoziologie: Die theoretische Durchdringung dieser empirischen Vielfalt mit Hilfe eines einerseits klar geschnittenen Begriffs der sozialen Interaktion, der aber andererseits mit Blick auf körperliche Kopräsenz und geteilte Wahrnehmungsräume weniger a priori Annahmen vornehmen und mehr Graduierungsspielraum hinsichtlich der Frage gestatten sollte, unter welchen medialen Bedingungen sich die Interaktionsteilnehmer wechselseitig als anwesend behandeln.

Die zweite Workshopsession begann mit dem methodischen Vortrag von *Ole Pütz* (Universität Bielefeld) „Sitzungen, Meetings & Treffen: Zur Sequenzanalyse formaler Gespräche und ihrer Outcomes“. Pütz stellte anhand eigener empirischer Forschungen über Anti-Atom-Gruppen die Frage, ob, und wenn ja, wie die Entstehung von „Outcomes“ (Absprachen, Beschlüsse, Kompromisse, Entscheidungen) in formalisierten Gesprächen sequenzanalytisch analysiert werden kann. Während die konversationsanalytische Sequenzanalyse mit ihrem Fokus auf kurzen Sequenzen innerhalb von Gesprächen bei der Analyse von zweckorientierten und qua Organisation vorgeplanten Gesprächen oder Sequenzen von Gesprächen und ihren entscheidungsförmigen Ergebnissen schnell an (praktische) Grenzen der Eigenkomplexität der Analyse stößt, produziert die objektive Hermeneutik auf Grund der Methode der fallgenerierenden Strukturhypothese entweder triviale Ergebnisse oder wird der Multithematizität von organisational gerahmten Meetings durch eine einzelne Strukturhypothese nicht gerecht. Der Vortrag diskutierte mit Blick auf diese pragmatischen Probleme der Analyse darauf jeweils bezogene Lösungsmuster, wie z.B. die Möglichkeit, Teilnehmerwissen zur Abgrenzung und Identifikation von solchen kritischen Gesprächspassagen zu nutzen, die anschließend

sequenzanalytisch untersucht werden, oder wie z.B. auch Möglichkeiten, nicht-thematische Entscheidungsoptionen bzw. latenten Sinn zu identifizieren.

Der theoretisch argumentierende Vortrag „Die situative Interaktionsordnung in sequenz- und konflikttheoretischer Perspektive: Sichtweisen dialogischer Semiotik im Kontext einer radikalen Mikrosoziologie“ von *Michael Nguyen* (TU Darmstadt) schloss den ersten Tag des Workshops ab. Nguyen plädierte mit Blick auf das Mikro-Makro-Verhältnis für eine radikale Mikrosoziologie im Sinn eines methodologischen Situationismus, der die Analyse situativer Interaktionsordnungen im Kontext von Gesellschaft der Analyse der Entstehung sozialer Systeme aus individuellen Handlungen vorzieht, da Interaktionsordnungen die unmittelbare Struktur sozialen Lebens mit dem höchsten Grad an Normativität und Stabilität darstellen. In diesen Interaktionsmustern wird sowohl das Erleben von Normativität als auch die Produktion sequenzieller Anschlüsse beeinflusst, während ihre Reproduktion von gesellschaftlichen situations- und interaktionstranszendierenden ‚social constraints‘ abgesichert wird, die Interaktionsordnungen für Musterbildungen als ein mediales Substrat zur Verfügung stehen. Das damit bezeichnete besondere Mikro-Makro-Verhältnis – eine Emergenz von Interaktionsmustern von „oben“ als Grundlage für einen „Holismus von unten“ – wird durch Rückgriff auf theoretische Figuren begründet, die Nguyen vor allem in einer konflikttheoretischen Perspektive auf soziale Dialogizität in der Tradition von Michail Bachtin findet.

*Tilmann Sutter* berichtete im Abendvortrag über Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojektes über „Interaktionen im Internet“. Im Zentrum von Sutters Überlegungen stand die Frage, wie sich die Gesellschaft die durch technische Innovationen ermöglichte soziale Innovation virtueller Interaktionen vertraut werden lässt. Die durch das Internet ermöglichte Rückmeldung und Rückkopplung von Kommunikation in technischen Massenmedien führt zu neuen Formen der

Kommunikation und Sozialität wie z.B. „Chats“, die bislang kaum verstanden sind. An die Stelle analytischen Begreifens setzen sich Modi, in denen sich die Gesellschaft das Neue vertraut werden lässt, indem es das Fremdartige in vertrauten Kategorien zu fassen versucht. Dabei greifen die Akteure auf anthropomorphe Kategorien interpersonaler Kommunikation bzw. auf einen romantischen, die wechselseitige Anwesenheit betonenden Interaktionsbegriff zurück, der die wesentliche Neuerung – Internetkommunikationsformen werden durch eine, qua technischer Schnittstellen unterbrochenen unmittelbaren sozialen Interaktion ermöglicht, wobei die technisch bedingte und kontrollierte Unterbrechung der wechselseitigen reflexiven Wahrnehmung für die Beteiligten in ihrem Fungieren opak bleibt – überhaupt nicht erfassen kann. Die neuen Möglichkeiten werden auf diese Weise lediglich als Defizite im Vergleich mit face-to-face Interaktionen begriffen. Sutter plädiert dafür, einerseits mit Blick auf computervermittelte Interaktionen den Begriff der Interaktivität anstelle des Begriffs der sozialen Interaktion zu nutzen und andererseits verschiedene mediale Bedingungen der Interaktivität zu unterscheiden, um bspw. im Fall körperlicher Kopräsenz und geteilter wahrgenommener Symptomfülle von sozialer Interaktion als einem Sonderfall von Interaktivität reden zu können.

Den zweiten Workshoptag eröffnete *Olaf Kranz* (Universität Regensburg) mit dem Vortrag „Interaktionsformate als ‚Disciplines‘ am Beispiel der Krankenhausvisite: Kontexte der Disziplinierung und Identitäten im Netzwerk von Interaktionen". Kranz schlägt anhand von empirischen Untersuchungen von Chefarztvisiten in Krankenhäusern vor, den Begriff der „Disciplines“ aus der phänomenologischen Netzwerktheorie von Harrison White mit Hilfe des Begriffs des „Interaktionsformates“ von Jürgen Markowitz zu operationalisieren, der solche Interaktionen bezeichnet, in denen dank einer mit Hilfe von Professionen und Organisationen erbrachten Formalisierung gesellschaftliche Funktionen operativ bearbeitet werden können. Dies ermöglicht zunächst, die Kritik Whites

an der Vernachlässigung der Systemebene der Interaktion in der Systemtheorie Luhmanns konstruktiv zu verarbeiten. Darüber hinaus kann gezeigt werden, wie Strukturkomponenten einfacher Sozialsysteme von Organisationen einerseits und von sozialen Netzwerken andererseits wie ein Medium betrachtet und jeweils eigensinnig für den eigenen Strukturaufbau ‚diszipliniert' und genutzt werden. Insbesondere mit Blick auf die „attentionalen Verhaltensbestandteile" der Interaktionsteilnehmer und die Bildung einer „Interaktionsmatrix" (Markowitz) kann empirisch gezeigt werden, wie in Interaktionen interaktionstranszendierende Strukturen emergieren. Geht es im Fall von Organisationen um die Ausbildung von Erwartungen für Komplementärrollengefüge, in denen die interpersonale Relation als ein ‚Verhältnis' ausgebildet ist, geht es bei Netzwerken um Erwartungszusammenhänge vom Typ Person, die miteinander eine ‚Beziehung' eingehen. Ein ‚Verhältnis' sichert die Erreichbarkeit von professionellen Rollenträgern für beliebige Personen bei Beschränkung der Zugänglichkeit für nur ein sachlich genau definiertes Thema, während eine ‚Beziehung' die wechselseitige Erreichbarkeit von Personen füreinander auf wenige bestimmte Personen einschränkt, dafür aber die Zugänglichkeit auf beliebig viele und noch ganz unbestimmte Themen öffnet. Die Operationalisierung von ‚Disciplines' mit Hilfe des Begriffs des Interaktionsformates ermöglicht schließlich eine interessante Forschungsperspektive: Sie erlaubt, neben Personen auch Interaktionen als netzwerkfähige „Knoten" zu betrachten, so dass die bislang metaphorische Sprache von „Netzwerken sozialer Interaktionen" begrifflich schärfer akzentuiert und Organisationen bspw. als synchrone und diachrone Aufordnung von Interaktionsformaten zu solchen Netzwerken beschrieben werden können.

*Christoph Mautz*' (Universität Münster) Vortrag „Potentiale und Probleme der Analysen der Multimodalität von Interaktion" plädierte vor dem Hintergrund einer soziologischen Tradition, die sich vor allem für das Gespräch als Interaktion interessierte, und im Anschluss an reichhaltige zeitgenössi-

sche Interaktionsanalysen für eine holistische, verbale und non-verbale Phänomene gleichermaßen integrierende Perspektive auf Interaktion. Bei der empirischen Erforschung und theoretischen Beschreibung der Multimodalität von Interaktion darf aber nicht der Interaktionsbegriff zugunsten eines diffusen Praxisbegriffs aufgegeben werden, der Interaktion lediglich als Aktualisierung von Normen sozialer Praxis begreift. Dabei würde bspw. nämlich die Bestimmung von noch völlig ungeklärten interaktionstheoretischen Begriffen in einem blinden Fleck verschwinden. Vielmehr muss eine multimodale Forschungsperspektive auf Interkationen an den anhand von sprachlichen Interaktionen gebildeten Begriffen wie Bedeutung, Intentionalität, Normativität bzw. Konventionalität ansetzen und diese für den Bereich non-verbaler Gesten im Rahmen einer pragmatischen Gebrauchstheorie respezifizieren. Es geht zum einen um eine Hermeneutik visuell sichtbaren, an typische Gesten gebundenen in-situ Ausdrucksverhaltens, an dem die Partner wechselseitig ihre jeweilige subjektive Situation sowie das Verhältnis, in dem sie sich ins Verhältnis zur Situation des Partners setzen, ablesen können, eine Hermeneutik, die vor allem als implizites Wissen fungiert. So nutzen die Interaktionspartner bspw. vor allem non-verbale Gesten, um das Verhalten wechselseitig als authentisch oder als einen Täuschungsversuch zu deuten. Zum anderen geht es um die Bestimmung des Verhältnisses von verbalem und non-verbalem Ausdrucksverhalten, so z.B. um das Verhältnis zwischen Typik und Konventionalität einer Geste und dem Zeichensystem der Sprache. Die Problematisierung von sowohl verbalem als auch non-verbalem Ausdrucksverhalten im Rahmen der Multimodalität von Interaktionen zielt auf eine Grundlagentheorie, die die Frage zu stellen erlaubt, ob für Interaktionen überhaupt allgemeine Regeln formuliert werden können.

„Facework, Politeness und die Logik der Herausforderung in Konfliktinteraktionen“ hieß der Vortrag von Oliver Schmidtke (Universität Frankfurt), der anhand eines prominent gewordenen Fernsehinterviews zwischen der ZDF-

Nachrichtensprecherin Henrietta Slomka und dem SPD-Vorsitzenden Sigmar Gabriel aus dem November 2013 über den SPD-Mitgliederentscheid über den Koalitionsvertrag die Bedeutung des Goffmanschen „Face"-Begriffs im Kontext einer Logik von Herausforderung und Erwiderung (Bourdieu) für die soziologische Interaktionsanalyse diskutiert. Schmidtke geht es um eine Ergänzung gesprächsanalytischer, soziolinguistischer Forschungen um eine soziologische Dimension. Während der Goffman'sche Face-Begriff mit Hilfe der soziolinguistischen Politeness-Theory (Brown/Levinson) operationalisiert wird, werden in der sequenzanalytischen Feinanalyse die soziolinguistischen Kategorien wie z.B. der drohende Zusammenbruch des turn takings und der damit zusammenhängende Gesprächsabbruch als individuelle Teilnehmerstrategien der Konflikterzeugung und -bewältigung aufgefasst, mit deren Hilfe kommunikative Interessen gegen den Widerstand des Gegenübers durchgesetzt werden sollen. Dabei ist das Verhalten jedes einzelnen Teilnehmers als das Ergebnis widerstreitender normativer Anforderungen zu verstehen, die wiederum aus deren Positionierung im sozialen Raum und Institutionengefüge resultieren. Die Frage nach der Verfassungskonformität des SPD-Mitgliederentscheids an Gabriel lässt sich so einerseits als ein „turn" in einer Strategie der Herausforderung verstehen, die einer institutionellen „Confrontainment" (Holly) – Logik von Politikerinterviews in Massenmedien folgt. Andererseits stellt diese Frage für Gabriel einen „face-threatening-act" dar, der sich damit der Herausforderung gegenübersieht, sich einer verfassungsrechtlichen Diskussion zu stellen, dabei aber jeglichen Zweifel an der Verfassungskonformität seines politischen Projektes auszuräumen. Das Scheitern bei auch nur einer dieser beiden Anforderungen bedeutete die Konsequenz eines massiven Gesichtsverlusts. Der sozio-linguistisch operationalisierte Face-Begriff führt eine generelle latente Konfliktdimension jeglicher Interaktion ein. Die Verbindung von individuellen Handlungsstrategien und gesellschaftlichen Positionierungen führt in die Interaktionsanalyse die soziologische Idee ein,

individuelles Handeln als ein Amalgam aus der institutionellen und sozialräumlichen Positionierung der jeweiligen Person, ihrer Rolle und den fallspezifischen Bewältigungsstrategien zu begreifen.

Den Abschluss des Workshops bildete der Vortrag von *Justus Heck* (Universität Bielefeld) „Triadische Konfliktbearbeitung in Mediationsinteraktionen", in dem erste Ergebnisse eines Projektes vorgestellt wurden, das die heterogenen empirischen Forschungen und theoretischen Betrachtungen zur Mediation in einer interaktionstheoretischen Sekundäranalyse zu systematisieren versucht. Heck arbeitete Form und Funktion von Mediation heraus. Entgegen den Selbstbeschreibungen der Mediationspraxis wird die latente Funktion in der Verhinderung der Konfliktgeneralisierung in einem Gerichtsverfahren durch die Erzeugung von unwahrscheinlicher Nachgiebigkeit mit Hilfe eines neutralen Dritten gesehen. Insbesondere wurde gefragt, welchen Unterschied der vermittelnde Dritte für die Mediationsinteraktion macht. Dieser bringt die beiden Konfliktparteien in einem Verfahren zu einer Strukturänderung, die eine einvernehmliche Konflikteinigung im Kontext der zu vermeidenden Alternative eines Gerichtsverfahrens erst ermöglicht: Zu einer Änderung der Beschreibungen, die die Konfliktbeteiligten über die eigene Rolle, die Rolle des Gegners und die konfligierenden Interessen anfertigen. Diese Strukturänderung wird im Mediationsverfahren mit Hilfe von Interaktion erwirtschaftet, während derer die Beteiligten expressiven Selbstdarstellungszwängen unterworfen sind. Zeitlich führt der Dritte Gedächtnis, Innovation sowie Entschleunigung ebenso wie Zeitknappheit ein. Sozial sorgt er als Repräsentant der Gesellschaft mit Hilfe von Zurechnungsunterbrechungen für die Etablierung von legitimen Komplementärrollen und wechselseitiger Anerkennung der Konfliktparteien, aber zuweilen auch für die partielle Isolierung einer Partei. Und sachlich kann nicht allein durch „issue control" und „turntaking control", sondern auch durch das Einführen von Nebenaktivitäten, die Objektivierung von Sachverhalten und einer Me-

takommunikation jenseits von Drohung und Streit die anderenfalls unwahrscheinliche Nachgiebigkeit hinsichtlich eines bestimmten Themas wahrscheinlicher gemacht werden.

Will man im Lichte des Workshops ein kurzes Fazit zu den Perspektiven der Interaktionsforschung ziehen, so lassen sich mehrere summarische Einschätzungen treffen. Erstens kommt der klassische Begriff der sozialen Interaktion durch technische Innovationen ebenso wie durch gesellschaftliche Strukturveränderungen unter Druck und muss in seinen Grenzen immer wieder neu bestimmt werden, wenn er für sich einen grundbegrifflichen Status reklamieren will. Zweitens scheint die empirische Interaktionsanalyse in ihren partikulären Erkenntnissen der Interaktionstheorie weit voraus geeilt zu sein, so dass diese Erkenntnisse sowohl erst noch begrifflich gefasst als auch miteinander integriert werden müssen. Drittens zeichnet sich paradigmenübergreifend ein Interesse an der Analyse funktional differenzierter bzw. sachlich spezialisierter und hoch formalisierter Interaktionen ab. Viertens muss zusammen mit dem Begriff der Interaktion das Verhältnis geklärt werden, in dem Interaktionen einerseits zu ihren Teilnehmern und andererseits zu anderen Ebenen der Bildung von Sozialität (Organisation, Gesellschaft) stehen. Fünftens ist der Phänomenbereich der Interaktion bestens geeignet, als ein „boundary object“ (Susan L. Star) der interdisziplinären Zusammenarbeit zu fungieren. Damit ist ein weites Feld für die theoretische, empirische und methodische Interaktionsforschung skizziert, das in weiteren Workshops und Tagungen des Arbeitskreises bearbeitet werden kann. Für einen geplanten zweiten Workshop im Frühjahr 2015 liegen bereits eine Reihe von Beitragsskizzen vor, für deren Diskussion während des ersten Workshops nicht genügend Zeit zur Verfügung stand. Ein Call für diesen zweiten Workshop ist in Vorbereitung, ein weiterer Call soll für den ersten Kongress der Sektion Wissenssoziologie der DGS im Oktober 2015 folgen.

*Olaf Kranz*

*Sektionsveranstaltungen auf dem Soziologiekongress I*

## Krise des Gedächtnisse – Gedächtnis in der Krise

7. Oktober 2014, Universität Trier

Die vom Arbeitskreis Gedächtnis-Erinnerung-Vergessen organisierte Sektionsveranstaltung der Sektion Wissenssoziologie „Krise des Gedächtnisse – Gedächtnis in der Krise" fand am Dienstag 7. Oktober 2014 im Nachmittagsslot statt.

Für die Auswahl der Vorträge leitend war die Ausgangsüberlegung, dass Krisen in die Erinnerung eingehen und für das Verständnis der nicht mehr krisenhaften Gegenwart ebenso wie der bevorstehenden Krise wichtig werden. Die vergangenheitsbezogenen Identifikationen und zukunftsgerichteten Antizipationen von Krisen greifen auf soziale Krisenerfahrung zurück. Dies geschieht in Familien, Organisationen, Diskursen oder anderen sozialen Einheiten. Dabei verbinden sich Erinnerung und Erwartung einerseits und Erinnerung und Vergessen andererseits auf unterschiedlichen Ebenen des Sozialen auf je spezifische Weise, so dass man von Gedächtnissen der Krise sprechen kann.

Nach einer kurzen Einleitung von *Michael Heinlein* eröffnete *Bernhard Forchtner* (Berlin) mit seinem Vortrag »Rhetoriken des Lernens: Krise, Deutung und der Topos der Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens« die Sektionsveranstaltung. Während empirische Studien verschiedene Anwendungen dieses Topos aufgezeigt haben, fragt er nach den formalen Charakteristika der Erinnerung an Fehler und deren Einfließen in gegenwärtige Krisenwahrnehmung. Diese formale Argumentationsstruktur kategorisiert er in vier logisch mögliche Behauptungen, um ihr Funktionieren analytisch herauszuarbeiten: Rhetoriken des Richtens erzählen von vergangenen Fehlern Anderer und richten die postulierten Lehren gegen gegenwärtige Andere. Rhetoriken des Scheiterns beziehen sich auf vergangene Fehler Anderer – die artikulierten Lehren werden aber selbstkritisch auf ‚unser' aktuelles (potentielles) Scheitern bezogen. Rhetoriken des Büßens situie-

ren ein krisenhaftes Ereignis, aus dem zu lernen ist, in ‚unserer' Vergangenheit und beschreiben die artikulierten Lehren als Warnung für das heutige ‚wir'. Rhetoriken des Bußrichtens konstruieren das Eingestehen ‚unserer' vergangenen Fehler als Beleg ‚unseres' Lernens um heutige Andere als moralisch unterlegen darzustellen.

*Hanna Haag* (Hamburg) rekonstruiert in ihrem Beitrag »Vom Erleben der Krise zum krisenhaften Erinnern – Die DDR im Familiengedächtnis« die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Wandlungsprozesses von 1989 als Krise in ostdeutschen Familien. Diese Deutung führt in drei unterschiedlichen Modi zur krisenhaften Erinnerung an die Vergangenheit in der gegenwärtigen Lebenssituation. 1) Im Modus der intentionalen Aussparung krisenhafter Erfahrungen aus dem Familiengedächtnis (Exklusion), 2) dem Modus der bewussten Thematisierung und Tradierung krisenhafter Erfahrungen in Form einer »Märtyrer-Narration« (Inklusion) und schließlich 3) zum Modus der Externalisierung innerfamiliärer Differenzen hinsichtlich krisenhafter Erfahrungen (Überblendung).

Im dritten Vortrag »Intergenerationale Tradierung einer Krisenerfahrung: Wie die Nachkommen von hingerichteten NS-Gegner/innen Erinnerung prägen – und von ihr geprägt werden« fragt *Maria Pohn-Weidinger* (Wien) nach der Erinnerung von Kindern und Enkeln an (Groß-)Eltern, die aufgrund widerständigen Handelns in der Zeit des Nationalsozialismus hingerichtet wurden. Sie rekonstruiert Tradierungsprozesse in einer österreichischen Familie ebenso wie die Formung des familialen Gefüges durch diese Erinnerungen. Dafür steht neben den biographischen Erzählungen zur Verfügung: Dokumente, die von 1944 bis heute entstanden sind: NS-Akten, veröffentliche Erinnerungen von Mitstreiter/innen und eine geschichtswissenschaftliche Publikation über das Ehepaar. Diese Dokumente sind naheliegender Weise von einer selektiven (macht- und diskurspolitisch beeinflussten) Konservierung der Geschichte durch andere Autor/innen ebenso ge-

prägt wie von den selektiven Erinnerungen in der Erinnerung selbst.

*Dietmar Rost* (Essen) fokussiert in seinem Vortrag »Das soziale Erinnern und Vergessen vergangener und zukünftiger Naturkatastrophen« die Zeithorizonte, innerhalb derer Katastrophengeschehnisse erinnert werden. Sowohl im Rahmen autobiografischer Erinnerung als auch der längerfristigen Erinnerung, die auf transgenerationaler oder historischer Erfahrungsvermittlung beruht, zeigen sich einerseits Prozesse des Vergessens sowie andererseits Formen des Festhaltens durch Symbolisierungen, Medialisierungen und Institutionalisierungen des Erfahrenen, die auf der Außeralltäglichkeit dieser zugespitzten Krisen beruhen.

In ihrem Vortrag »Das Gedächtnis der Krise gerät in die Krise! Die migrationsspezifische Konstruktion des Gedächtnisses als Ressource« entwickeln *Agnieszka Satola* und *Norbert Schröer* (beide Fulda) anhand von Interviews mit ausländischen Studierenden die These, dass Menschen in einer migrantischen Lebenssituation in eine Krise des Gedächtnisses der Krise geraten und von daher gezwungen sind, durch Uminterpretation oder durch elementare Umkonstruktion ihrem Erinnern einen neuen Sinn zu geben. Exemplarisch verdeutlichen sie mit dieser Beschreibung spezifischer Bewältigungsoptionen für ein in die Krise geratenes Krisengedächtnis den konstruktivistischen Grundzug aller Gedächtnisarbeit.

Im letzten Vortrag der Sektionsveranstaltung, »Mit PISA zurück nach vorne blicken« analysiert *Miriam Sitter* (Hildesheim) die erziehungswissenschaftlichen Diskurse rund um das Ereignis »PISA«. Das Akronym PISA tritt dabei in der Regel als ein krisenhaft semantisiertes Ereignis(konstrukt) in Erscheinung: Mit kollektivsymbolischen Verweisen auf das einstige »Debakel«, »Desaster« oder die »Bildungs-Katastrophe« werden bildungsreformpolitische Zukunftsentwürfe insbesondere in der frühkindlichen Betreuung (und eben nicht in der Schule selbst) gestaltet und Geltungsansprüche legitimiert. Sie gezeigt auf, innerhalb welcher Argu-

mentationen PISA 2000 erinnernd aufgerufen wird und wie gleichzeitig vermittels welcher semantischen Forme(l)n die Aufmerksamkeit für gegenwärtiges und zukünftiges Handeln sensibilisiert wird.

*Oliver Dimbath*, *Michael Heinlein* und *Gerd Sebald*

*Sektionsveranstaltungen auf dem Soziologiekongress II*

## Krisen des Wissens

8. Oktober 2014, Universität Trier

„Krisen des Wissens" war das Thema der zweiten Veranstaltung der Sektion Wissenssoziologie beim DGS-Kongress in Trier. Organisiert und moderiert von *Rainer Schützeichel* und *Michaela Pfadenhauer* wurden folgende Vorträge zum Thema präsentiert: Zum ersten Themenblock „Wissenskrisen" referierte *Ronald Hitzler* (Dortmund) über „Ceteris non paribus. Subjektiv bedeutsame Lebensereignisse als Generatoren von Wissenskrisen" und *Joachim Renn* (Münster) über „Rationale Überzeugung und praktische Gewissheit: zur Krise der soziologischen Episteme; oder: wie können sich „Theorie" und „Praxis" gegenseitig delegitimieren?" Zum zweiten Themenblock „Krisen durch Wissen" referierte *Joost van Loon* (Eichstätt) zum Thema „Zwischen Zögern und Verzweifeln: Die Erfassung der Risikoströme der Energiewende am Bespiel eines Bayerischen Dorfes" und *Alexander Hirschfeld* (Bamberg) über „Experten in der Krise – Stabilität als Netzwerk". Zum dritten Themenblock „Psyche und per" schließlich hielt *Larissa Pfaller* (Erlangen) den gemeinsam mit *Frank Adloff* (Erlangen) und *Kai Brauer* (Feldkirchen) erarbeiteten Vortrag „Ich denke, ganz wichtig ist einfach der Wohlfühlfaktor". Anti-Aging zwischen ungewisser Zukunft und praktischer Gewissheit". Abschließend referierten *Katja Müller* (Potsdam) und *Pamela Wehling* (Potsdam) zum Thema „Ungleich, vergleichbar, gleich – Krisen des Wissens um die Geschlechterdifferenz".

*Herbsttagung der Sektion Wissenssoziologie*

## Under Construction. Perspektiven des kommunikativen Konstruktivismus

14.-15. November 2014, Technische Universität Berlin

Kurz vor der Verschickung dieses Rundbriefs fand an der TU Berlin vom 14.-15.11. 2014 die von *Hubert Knoblauch* organisierte Tagung „Under Construction" statt, an der die Sektion unterstützend beteiligt war. Weitere Hinweise dazu finden Sie unter: http://www.wissenssoziologie.de/wp-content/uploads/UnderConstruction.pdf

# Tagungskalender

Übersicht über seit dem letzten Rundbrief (Nr. 23, März 2014) vergangene, aktuelle und geplante Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt ist:

## Durchgeführte Veranstaltungen

04.-05. April 2014: AK Theoretische Wissenssoziologie: „Sprachformen des Wissens – Formen des Wissen von der Sprache", WWU Münster.

05.-06. Juni 2014: Gemeinsame Tagung der Sektionen Professionssoziologie und Wissenssoziologie: „Die neuen Amateure – zur Konjunktur einer Sozialfigur", Technische Universität Berlin.

04.-05. Juli 2014: AK Interaktionsforschung: „Perspektiven der Interaktionsforschung", Universität Bielefeld

06.-10. Oktober 2014: Soziologiekongress, Universität Trier

14.-15. November 2014: „Under Construktion. Perspektiven des Kommunikativen Konstruktivismus“, Technische Universität Berlin.

## Geplante Veranstaltungen

12.-13. März 2015 AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen: „Die DDR im sozialen Gedächtnis – theoretische und empirische Zugänge“, Wissenschaftszentrum Berlin (WZB).

26.-27. März 2015: AK Diskursforschung: „Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit II. Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung“, Universität Augsburg.

26.-27. März 2015: AK Theoretische Wissenssoziologie: „Die Krise der sprachlichen Verständigung“, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

7.-8. Mai 2015: Frühjahrstagung der Sektion: „Religiöse Kommunikation und weltanschauliches Wissen. Kommunikative Konstruktionen unabweisbarer Gewissheiten und ihre gesellschaftlichen Wirkungen“, Universität Bayreuth.

Mai 2015: „Auf den Hund gekommen“, Technische Universität Dortmund.

26.-27. Juni 2015: 5. Fuldaer Feldarbeitstage: „Old School, New School. Ethnographische Forschungsstile“, Hochschule Fulda.

Anfang Juli 2015: Sektionstagung De-Mediatisierung (im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms ‚Mediatisierte Welten‘), Universität Wien.

8.-10. Oktober 2015: Sektionskongress, Universität Koblenz-Landau (Campus Landau), zugleich Herbsttagung der Sektion mit Mitgliederversammlung.

## Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Bergmann, Jörg, zusammen mit Ulrich Dausendschön-Gay & Frank Oberzaucher (Hrsg.) (2014): ‚Der Fall': Studien zur epistemischen Praxis professionellen Handelns, Bielefeld: transcript.

Bosančić, Saša (2014): Arbeiter ohne Eigenschaften. Über die Subjektivierungsweisen angelernter Arbeiter, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Benkel, Thorsten, zusammen mit Matthias Meitzler (2014): Gestatten Sie, dass ich liegen bleibe. Ungewöhnliche Grabsteine – Eine Reise über die Friedhöfe von heute, Köln: Kiwi.

Dellwing, Michael, zusammen mit Joseph Kotarba & Nathan Pino (2014): Death of Deviance. London: Palgrave.

Dimbath, Oliver (2014): Oblivionismus. Vergessen und Vergesslichkeit in der modernen Gesellschaft, Konstanz: UVK.

Dimbath, Oliver & Michael Heinlein (2014): Die Sozialität des Erinnerns. Beiträge zur Arbeit an einer Theorie des sozialen Gedächtnisses, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

van Dyk, Silke, zusammen mit Tina Denninger, Stephan Lessenich & Anna Richter (2014): Leben im Ruhestand. Zur Neuverhandlung des Alters in der Aktivgesellschaft, Bielefeld: transcript.

Englert, Carina J. (2014): Der CSI-Effekt in Deutschland. Die Macht des Crime TV, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Grenz, Tilo, zusammen mit Gerd Möll (Hrsg.) (2014): Unter Mediatisierungsdruck. Änderungen und Neuerungen in heterogenen Handlungsfeldern, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Günther, Susanne, zusammen mit Wolfgang Imo & Jörg Bücker (2014): Grammar and Dialogism. Sequential, syntactic, and prosodic patterns between emergence and sedimentation, Berlin/Boston: de Gruyter.

Henning, Christoph (2014): Philosophy after Marx. 100 Years of Misreadings and the Normative Turn in Political Philosophy, Boston/Leiden: Brill.

Hepp, Andreas (2014, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage): Transkulturelle Kommunikation, Konstanz: UVK/UTB.

Hippmann, Cornelia (2014): Ostdeutsche Frauen in der Politik. Eine qualitative Analyse, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Hirschauer, Stefan, zusammen mit Birgit Heimerl, Anika Hoffmann & Peter Hofmann (2014): Soziologie der Schwangerschaft. Explorationen pränataler Sozialität, Stuttgart: Lucius.

Hirschauer, Stefan (2014): Intersituativität. Teleinteraktionen und Koaktivität jenseits von Mikro und Makro. Sonderheft der Zeitschrift für Soziologie, Stuttgart: Lucicus.

Hitzler, Ronald (Hrsg.) (2014): Hermeneutik als Lebenspraxis. Ein Vorschlag von Hans-Georg Soeffner, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Hitzler, Ronald & Miriam Gothe (2014): Ethnographische Erkundungen. Methodische Aspekte aktueller Forschungsprojekte, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Isenböck, Peter, Linda Nell & Joachim Renn (2014): Die Form des Milieus – Zum Verhältnis zwischen gesellschaftlicher Differenzierung und Formen der Vergemeinschaftung. Sonderband der Zeitschrift für Theoretische Soziologie, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Knoblauch, Hubert & René Tuma, zusammen mit Mark Jacobs (Hrsg.) (2014): Culture, Communication, and Creativity. Reframing the Relations of Media, Knowlegde, and Innovation in Society, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/ Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang.

Köttig, Michaela, zusammen mit Stefan Bormann, Herbert Effinger, Silke Brigitta Gahleitner, Björn Kraus & Sabine Stövesand (Hrsg.) (2014): Soziale Wirklichkeiten in der

Sozialen Arbeit. Wahrnehmen - analysieren - intervenieren, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Langhof, Antonia, zusammen mit René John (2014): Scheitern – Ein Desiderat der Moderne, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Langhof, Antonia & Matthias Hahn, zusammen mit Jens Bergmann & Gabriele Wagner (2014): Scheitern - Organisations- und wirtschaftssoziologische Analysen, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Lengersdorf, Diana, zusammen mit Cornelia Behnke & Sylka Scholz (Hrsg.) (2014): Wissen - Methode - Geschlecht. Erfassen des fraglos Gegebenen, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

vom Lehn, D. (2014). Harold Garfinkel. The Creation and Development of Ethnomethodology, Walnut Creek, CA: Left Coast Press.

Lorenzen, Jule-Marie, Lisa-Marian Schmidt & Dariuš Zifonun (Hrsg.) (2014): Grenzen und Lebenslauf: Beratung als Form des Managements biographischer Übergänge, Weinheim/Basel: Beltz-Juventa.

Moebius, Stephan (2014): René König und die "Kölner Schule". Eine soziologiegeschichtliche Annäherung, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Moebius, Stephan & Rainer Schützeichel, zusammen mit Frank Adloff & Sebastian Büttner (Hrsg.) (2014): Kultursoziologie. Klassische Texte – Aktuelle Debatten. Ein Reader, Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Moebius, Stephan, zusammen mit Joachim Fischer (Hrsg.) (2014): Kultursoziologie im 21. Jahrhundert, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Nassehi, Armin, zusammen mit Norman Braun, Julian Müller, Irmhild Saake & Tobias Wolbring (Hrsg.) (2014): Begriffe - Positionen - Debatten. Eine Relektüre von 65 Jahren

Soziale Welt. Sonderband der Zeitschrift Soziale Welt, Baden-Baden: Nomos.

Pfadenhauer, Michaela, zusammen mit Knud Böhle (2014): Of Social Robots and Artificial Companions. Contributions from the Social Sciences. Special Issue der Zeitschrift Science, Technology & Innovation Studies.

Poferl, Angelika & Norbert Schröer (2015) (Hrsg.): Wer oder Was handelt? Zum Subjektverständnis der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Wiesbaden: Springer VS-Verlag (im Erscheinen)

Raab, Jürgen (2014, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage): Erving Goffman, Konstanz: UVK.

Renn, Joachim (2014): Performative Kultur und multiple Differenzierung Soziologische Übersetzungen I, Bielefeld: transcript.

Schittenhelm, Karin, zusammen mit Arnd-Michael Nohl, Oliver Schmidtke & Anja Weiß (2014): Work in Transition. Cultural Capital and Highly Skilled Migrants' Passages into the Labour Market, Toronto: University of Toronto Press.

Schmidt-Wellenburg, Christian, zusammen mit Stefan Bernhard (2014): Politische Soziologie transnationaler Felder, Schwerpunktheft des Berliner Journals für Soziologie, Springer VS-Verlag.

Schmitt, Rudolf, zusammen mit Silke Birgitta Gahleitner und Katharina Gerlich (Hrsg.) (2014): Qualitative und quantitative Forschungsmethoden für EinsteigerInnen aus den Arbeitsfeldern Beratung, Psychotherapie und Supervision, Coburg: ZKS

Schneider, Werner, zusammen mit Martin Schnell & Harald Kolbe (Hrsg.) (2014): Sterbewelten. Eine Ethnographie, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Schneider, Werner & Wolfgang Kraus (Hrsg.) (2014): Individualisierung und die Legitimation sozialer Ungleichheit in der reflexiven Moderne, Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Seidel, Markus (2014): Epistemic Relativism. A Constructive Critique. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Spindler, Mone (2014): Altern ja – Aber gesundes Altern. Die Neubegründung der Anti-Aging-Medizin in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Stark, Carsten (2014): Kontingenz und Ambivalenz. Am Beispiel des bioetischen Diskurses zur Stammzellenforschung in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

von Unger, Hella (2014). Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Weber, Susanne Maria & Andreas Schröer, zusammen mit Michael Göhlich & Jörg Schwarz (2014): Organisation und das Neue. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Weyand, Jan, zusammen mit Ingrid Artus, Alexandra Krause, Oliver Nachtwey, Gisela Notz, Tilman Reitz & Claudius Vellay (Hrsg.) (2014): Marx für SozialwissenschaftlerInnen. Eine Einführung, Wiesbaden: Springer VS-Verlag.

Wrana, Daniel, zusammen mit Johannes Angermuller, Eva Herschinger, Felicitas Macgilchrist, Martin Nonhoff, Martin Reisigl, Juliette Wedl, & Alexander Ziem (Hrsg.) (2014): Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch, Bielefeld: transcript.

Wrana, Daniel, zusammen mit Alexander Ziem, Martin Reisigl, Martin Nonhoff & Johannes Angermuller (Hrsg.) (2014): DiskursNetz. Wörterbuch der interdiziplinären Diskursforschung, Berlin: Suhrkamp.

Gerne nehmen wir an dieser Stelle im nächsten Rundbrief Hinweise auf aktuelle **Buch**veröffentlichungen der Sektionsmitglieder auf. Bitte schicken Sie dazu eine entsprechende Email mit allen notwendigen Informationen im Word-Format an:

reiner.keller@phil.uni-augsburg.de